



Hans-Joachim

Umleitung

MENSCHEN 2014

ALTERNATIVE

GESICHTER FÜR BAYERN
BUNT STATT BRAUN
BAD NENNEN
Wird gegen Rassismus und Antisemitismus

Spendenmarsch

HEY DU, DU MIT DER GLATZE UND DU DANKEST ES GIBT ES ALTERNATIVE
WAS DEINE SAMEN KOSTEN DU AUCH?

JAHRE

exit DEUTSCHLAND

Wenn das der Führer wüsste!

Da findet keine Freiheit in der Nation statt

SKIN

20 Jahre EXIT-Deutschland

Vorwort

Seit dem Jahre 2000 bietet EXIT-Deutschland Hilfen für Personen, die aus der rechtsextremen Szene aussteigen wollen. Bernd Wagner war schon in der DDR als Kriminalpolizist mit Neonazis befasst: Er brachte sie für ihre Straftaten hinter Gitter und hat Ideologie, Strukturen und Vorgehensweisen studiert und analysiert. Schon damals stellte er fest, dass Repression bei der Verfolgung und Ahndung von Straftaten unerlässlich ist, er sah darin aber kein Mittel, um Rechtsextreme von ihrer Ideologie abzubringen. Dies ist jedoch die notwendige Voraussetzung dafür, dass diese von politisch motivierter Gewalt ablassen. Mit der Wende vereinigten sich auch Neonazis zu einer neuen Dimension des Rechtsextremismus in Deutschland. Die Ereignisse der frühen 1990er Jahre sind wohl allen in bleibender Erinnerung. Bernd Wagner, inzwischen Leiter des Polizeilichen Staatsschutzes für die neuen Bundesländer, traf auf Ingo Hasselbach, der ihm schon als Naziführer in der Wende-DDR bekannt war. 1993 wollte er aussteigen - kein leichtes Unterfangen. Aussteiger gelten als Verräter, die einschließlich ihrer Verwandten und Helfer verfolgt, nicht selten sogar mit dem Tode bedroht werden oder gar getötet wurden. Ohne Hilfe von außen ist das meist nur schwer zu bewältigen.

So entstand die Idee zur Gründung von EXIT-Deutschland.

Heute – nach 20 Jahren Arbeit mit rund 35 Jahren Erfahrung – haben wir über 760 Ausstiegsprozesse begleitet. Eine durchaus erfolgreiche Arbeit, meinen wir. Und eine Arbeit unter einer permanent unsicheren Finanzierungslage. Nach der Aufdeckung des NSU hatten wir die Hoffnung, dass sich die Politik veranlasst sieht, angesichts gebotener Weitsicht die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus – verstanden als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – so aufzusetzen, dass die Finanzierung der Arbeit kompetenter und erfolgreich arbeitender zivilgesellschaftlicher Träger nicht permanent neu aufgeworfen und in Frage gestellt wird. 2013 sah es für die Arbeit von EXIT-Deutschland auch tatsächlich so aus. Im Zusammenhang mit dem Verzicht auf den Antrag des NPD-Verbots sollten mit Beschluss der Bundesregierung die Voraussetzungen geschaffen werden, um die Arbeit von EXIT-Deutschland grundlegend zu sichern. Damit durften wir einen Förderantrag beim BMFSFJ stellen, seit 2015 dann im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

2019 – am Ende dieser Förderperiode und etliche rechtsextreme Gewalttaten weiter – änderte das BMFSFJ seine Förderrichtlinien ab 2020 dahingehend, dass

eine bundesweite Ausstiegsarbeit nicht mehr vorkommt. Die Gründe für einen derartigen Strategiewechsel sind angesichts einer unveränderten Lage im Bereich Rechtsextremismus nicht ersichtlich. Nur mit sehr großer öffentlicher Anstrengung ist es gelungen, dass wir einen Antrag als Begleitprojekt für 2020 stellen durften mit Aussicht auf weitere zwei Jahre.

Mit dieser Festschrift möchten wir einen Überblick über die vielfältige Arbeit von EXIT-Deutschland geben und unsere Projekte und Initiativen vorstellen, die die Ausstiegsarbeit rahmen.

Wir danken all jenen Menschen, die unsere Arbeit begleiten - von Beginn an, seit vielen Jahren oder erst seit kurzem. Ohne diese Unterstützung hätten wir längst aufgeben müssen. Einige von ihnen kommen hier zu Wort. Wir freuen uns sehr, dass sie sich die Zeit dafür genommen haben.

Auch einige Ausgestiegene, die wir unterstützt haben und zum großen Teil immer noch begleiten, erheben hier ihre Stimme. Frauen und Männer aus ganz Deutschland, aus den unterschiedlichsten Strukturen und Szenemilieus. Jeder Ausstieg so individuell wie die Person und doch ähnlich in den Erlebnissen und alle mit demselben Fazit: Die Unterstützung war wichtig! Trotz ihrer teilweise dramatischen Sicherheitslage ergreifen sie hier das Wort, um sich dafür einzusetzen, dass die Hilfe – vor allem auch für andere, die aussteigen wollen – auch künftig nicht wegbricht. Aus Sicherheitsgründen wurden einige Gesichter durch ein Symbolbild ersetzt oder mit einem nicht mehr aktuellen Foto abgebildet. Die Namen sind bis auf Ausnahmen verändert.

Ein Ausstieg dauert im Schnitt zwischen einem und drei Jahren, eine Begleitung oftmals noch Jahre darüber hinaus – vor allem, wenn Kinder mitbetroffen sind oder der Ausstieg eine Odyssee durch mehrere Bundesländer und Ämter mit sich bringt. Eine Begleitung abzubrechen, wäre eine fatale und gefährliche Situation für die Aussteiger.

EXIT-Deutschland bietet Hilfe zur Selbsthilfe. Niemand kommt daran vorbei, sich seinen Taten zu stellen und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Und doch hat jede und jeder Einzelne das Recht auf einen Neuanfang. Es ist die Pflicht einer demokratischen Gesellschaft, diesen zuzugestehen und zu unterstützen.

Wir hoffen, dass wir unsere Arbeit auch in Zukunft fortsetzen können.

EXIT-Deutschland, 23. Mai 2020



Geleitwort

*„Irgendwann hat man die Wahl, für welchen Weg man sich entscheidet.
Man kann weitergehen oder etwas Neues wagen.
Aber auch beim Verlassen alter Pfade gibt es mehrere Möglichkeiten.
Welche die richtige ist, kann man nur selbst herausfinden“.*
Zitat eines Aussteigers



23. Mai 2000. EXIT-Deutschland wird auf dem Berliner Bebelplatz gegründet. Am gleichen Tag 65 Jahre zuvor war das Grundgesetz, die damalige provisorische Verfassung der westdeutschen Bundesrepublik Deutschland, in Kraft getreten. Der Platz ist für die Gründung symbolträchtig. Josef Goebbels ließ am 10. Mai 1933 auf dem Opernplatz, wie der Ort damals hieß, Bücher von Menschen, die der nationalsozialistischen Gesinnung nicht entsprachen, verbrennen. Ein Autodafé, wie es andernorts in Deutschland und der Welt später noch viele und tödliche geben sollte, im Namen einer „letzten Wahrheit“, die eine Lüge war und eine Mordmaschine wurde.

Am 7. Oktober 1949 wurde in Ostberlin die Deutsche Demokratische Republik ausgerufen, mit der sowjetischen Macht des Stalin-Systems im Rücken. Eine Teilkopie. Hier wurde ich sechs Jahre später geboren und wuchs im Glauben an diese Republik und ihre historischen Mission in Deutschland und in der Welt des Kommunismus auf. Auch ich glaubte an eine „letzte Wahrheit“, die ich im Antifaschismus erblickte.

1968 begann ich mit 13 Jahren politisch zu denken, fühlte mich fremd und zugleich aufgerufen, für das revolutionäre Ideal der Freiheit aktiv zu sein, glaubte, das System von innen gestalten zu können, eine Illusion, wie ich schon vor 1989 erkennen musste. Mein Sozialismus war nicht möglich, auch die Freiheit nicht. Was konnte dem weitgehend entsprechen? Eine politisch-rechtliche Gesellschaft, die der Freiheit dienen könnte, wie die des Grundgesetzes in Westdeutschland, dem damaligen Klassenfeind. Das Grundgesetz und der Rechtsstaat als Basis einer Demokratie, die der europäischen Aufklärung entsprang, waren es. Als Ideal und Konstruktion, die ich mir damals wie heute nicht als magische Religion vorstellte, sondern als Paradigma, das den Alltag der Menschen in allen Lebenslagen leitet, notfalls bestimmt und dabei nicht von politischen Moden geschüttelt und missachtet wird. Ich begriff, dass es nicht um Ideologie und Politik geht, die in jeder Gestalt in die Verblendung und den Extremismus einmünden können, wenn Menschen gezwungen werden, die „Lehre“ anzunehmen. Es geht vielmehr um Recht und seine inneren Werte für jeden Menschen, der sich im Bereich der jeweiligen Staatlichkeit aufhält, egal was er ist und was er denkt. Das ist einer der Kerne der Freiheit, die ich meine. Jeder ist für sein rechtsgemäßes Handeln verantwortlich, eine Leistung für alle.

Das war auch der Leitgedanke von EXIT-Deutschland: zu helfen, ideologischen und politischen Verblendungen zu entfliehen und Verstrickungen in der Radikalität aufzulösen, sie aufzuarbeiten und Verantwortung in Freiheit zu übernehmen.

Das entsprach auch meinem Leben, das entsprach auch Ingo Hasselbach, der Neonaziführer in Ostdeutschland war, zum Ende der DDR und in den ersten Jahren nach 1990. Eine Zeit, in der sichtbar wurde, dass die DDR in Sachen Antifaschismus versagt und eine starke militante Naziszene besonders unter jungen Arbeitern generiert hatte. Ingo Eltern waren wie ich Menschen, die sich für den Kommunismus und die DDR eingesetzt hatten. Er hatte gemerkt, wie hohl das war.

Nicht alle, die die Bewegung und die Macht der Nationalsozialisten bis 1945 und danach mittrugen, waren davon zutiefst überzeugt, wiederum andere Überzeugte zweifelten und kehrten ihr dann den Rücken. Ein Griff in die Dissidenz. Die Erfahrung von Diktatur und der Verrat von „Idealen“, Gewalt gegen Andersdenkende und Andersseiende waren dafür oft der Anlass. Die erhoffte Gerechtigkeit war verraten. In der Geschichte gab es viele Beispiele. Das Gleiche trifft auf die kommunistische Weltanschauung zu, die ihre eigenen Schlächtersysteme der „Umerziehung“ und „Nutzbarmachung“ von Menschen hervorgebracht hat, von denen Gräberfelder in der ehemaligen Sowjetunion, in China und Kambodscha noch heute zeugen.

Mit dem Fall der DDR waren ich und meine zu der Zeit noch lebende Familie damit konfrontiert, dass ein Systemwechsel ein wohl öfter auftretendes Ereignis ist: 1918,

1933, 1945, 1949, 1989. An ein Ende der Geschichte, wie amerikanische Politologen, glaubte ich nicht, sondern nur an Gestaltung der wirklich Interessierten, wie die Ideale Freiheit und Menschenwürde als Recht verwirklicht werden können. Das treibt mich bis heute an. Wo treiben wir alle hin? Was tun wir alle wirklich und wie wirkt es in der Interdependenz der Welt. Demokratie ist nicht immerdar und kein eschatologischer Zustand.

Das Nachdenken darüber hat sich in der Zeit nach 1990 fortgesetzt, allerdings nun in anderer Weise als in der DDR. Ich verstand nicht, wieso die Machtpolitik im Deutschland der Demokratie die rechtsradikale Gefahr nicht sah, die aus der DDR kam und die auch in der BRD sichtbar war. Überall spanische Wände und Zonen der diskursiven Verweigerung, in der Politik, in der Wissenschaft, in Polizeien, Nachrichtendiensten und der Justiz. In der DDR war ich verlacht und vom Ministerium für Staatssicherheit bekämpft worden. Als auf Republiksebene tätiger Offizier der Kriminalpolizei hatte ich im Innenministerium den entscheidenden Überblick. Als ich das Phänomen 1987 bis 1990 untersuchte, wurde ich dafür bestraft – die zuständige Arbeitsgruppe wurde aufgelöst, ich verlor die Konsultanz über die Forschung und den Dienstposten als Referatsleiter. In der vereinigten Republik erging es mir nicht viel besser, nur ohne Drohung mit einem Platz in der Strafvollzugseinrichtung Cottbus – einem der beiden Gefängnisse des MfS der DDR. Die vorliegenden Erkenntnisse zur Lage Rechtsextremismus wurden ignoriert ebenso wie die zunehmenden Gewaltereignisse gegen Ausländer und andere Opfergruppen. Analysten und Mahner in der Sache wurden dienstintern an den Pranger gestellt und deren Karrieren abgebrochen.

Mit EXIT-Arbeit begonnen habe ich in der DDR in der Kriminalpolizei des zentralen Kriminalamtes. Als Leiter der Abteilung Extremismus und Terrorabwehr hatte ich die Vorstellung, dass es Sinn macht, Extremisten Zweifel an ihrem Tun zu vermitteln. Das hatte auch mir geholfen. Der, der zweifelt, handelt nicht mehr sicher im Sinne seiner Mission, kann sie verwerfen. Und es geschah: der erste Neonazi meldete sich im Sommer 1990, ein Mann aus der Bewegung von Michael Kühnen. Es zeigte sich, dass Fanatismus in einem Menschen vergehen und die Menschlichkeit zurückkehren kann. „Einmal Nazi ist nicht immer Nazi“, lautete die Erkenntnis. Kein Extremist muss es bleiben.

Ich bin, nachdem ich seit über 40 Jahren mit dem Thema Rechtsextremismus und anderen freiheitsfeindlichen Bewegungen in zwei gesellschaftlichen Systemen konfrontiert und persönlich befasst bin, erstaunt über die Ausrichtung der Politik in der Bundesrepublik. Ausstieg aus dem Extremismus als Potenzial der demokratischen Gesellschaft – ich frage mich immer wieder, warum das durch die politischen Entscheider nicht gewürdigt wird.

Über 760 Personen hat EXIT-Deutschland seit Gründung unterstützt, ihren rechts-extremistischen Bezügen zu entrinnen und einen neuen Lebensansatz zu finden. 16 von ihnen haben es nicht geschafft. All diese Menschen waren militant oder politisch ultraradikal unterwegs, viele von ihnen waren Gewalttäter. Menschen wie Böhnhardt und Mundlos. Abgesehen davon, dass viele potentielle Opfer vor Angriffen bewahrt wurden und hunderte Familien ihre Angehörigen, ihre Kinder zurückgewonnen haben.

Anders im Ausland und in der Zivilgesellschaft – hier zeigt man echtes Interesse an den Erfahrungen der Arbeit von EXIT und nutzt diese für die Demokratie als Ganzes und für das Alltagsleben, das sich nicht im Bildraum von Politik und Medien abspielt, sondern wo es darum geht, gegenüber Radikalen eine Strategie der Auseinandersetzung zu suchen mit dem Ziel, sie für die demokratische Gesellschaft zurückzugewinnen. Es hilft hier kein Dauergeschrei, keine protestierende Betroffenheit, keine Stigmatisierung, kein Outing, keine Selbstjustiz oder Gewalt – Methoden, die leider immer beliebter werden, je schwächer die demokratische Kultur wird.

Das sehen viele, die einen menschenrechtlichen Antifaschismus leben, dem Recht, der Rechtsordnung und den unteilbaren Grundrechten verpflichtet. Sie unterstützen EXIT-Deutschland und ähnliche Initiativen, helfen praktisch im Großen und Kleinen, spenden auch, sprechen öffentlich über die Arbeit, auch mit Aussteigern, die sie einbeziehen und unverdrossen aufklären, Wissen geben und Orientierung im geistigen Gestrüpp der Extremismen und vielfältigen Fehlleistungen.

Das ganze Spektrum der Bevölkerung ist in dieser unformierten Bewegung der demokratischen Freiheit vertreten, von der Schülerin bis zum Unternehmer, Polizeibeamte und Krankenschwestern, Künstler, Medienleute, viele. Nur ihnen ist es geschuldet, dass EXIT-Deutschland durchhält und ich weitermache. Vertrauen gegen Vertrauen.

Danke dafür, danke.

Dr. Bernd Wagner



Gerhart Baum Bundesminister a.D.



Foto: privat

20 Jahre Exit-Deutschland sind eine Erfolgsgeschichte. Aber auch ein mühevoller steiniger Weg. Jetzt erst werden zwei Einsichten in unserer Gesellschaft stärker:

- 1) Der Rechtsextremismus ist zurzeit die größte Gefährdung der Freiheit.
- 2) Prävention ist so wichtig wie Repression.

Der Schlüssel für eine Befriedung der Gesellschaft ist Deradikalisierung. Dazu muss man sich zunächst mit dem Zustand unserer Gesellschaft auseinandersetzen: wir leben in einer durch Globalisierung und Digitalisierung geprägten Zeitenwende. Menschen, die dank der Entwicklung der Aufklärung zur individuellen Integrität gefunden hatten, wollen diese wieder aufgeben. Es ist viel Angst unterwegs. Sie ist der hinterhältigste Dämon einer freien Gesellschaft. Viele Menschen leben mit einem Gefühl der Unsicherheit. Sie trauen der Politik nicht mehr zu, Probleme zu lösen und werden zu Opfern von Verschwörungstheorien. Die Demokratie entleert sich. Die Werte unseres Grundgesetzes werden in Frage gestellt.

Eine Sehnsucht nach heimatlicher Idylle greift um sich, statt die gebotene Weltoffenheit zu akzeptieren.

Dieser Angst vor Veränderungen müssen die demokratischen Politiker Orientierung entgegensetzen. Sie müssen zweifelnden Menschen die Einsicht vermitteln, dass die Deutschen nie zuvor in so einer freiheitlichen Gesellschaft mit einer so überzeugenden Verfassung, in einem freien Europa und in Wohlstand gelebt haben. Denjenigen, die innerlich ausgewandert scheinen, muss nicht durch Anpassung, sondern mit eindeutigen Wertvorstellungen begegnet werden. Wer die Rechtsextremisten unterstützt und sie wählt, weiß was er tut, oder er müsste das wissen. Wir sind, was Rechtsextremismus angeht, kein „normales“ Land, wir sind das Land des Holocaust, wir sind verantwortlich für einen verbrecherischen Angriffskrieg, der ca. 50 Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Und es war für die Deutschen über die Zeiten ein langer schwieriger Weg bis zur Demokratie.

Im Osten, der früheren DDR, hat der „Antifaschismus“ keine wirkliche Umkehr bewirkt, eine selbstkritische Aufarbeitung der Nazivergangenheit ist ausgeblieben. Und es gab Rechtsextremismus, wie das Dr. Wagner ja untersucht hat.

In diesem gesellschaftlichen Umfeld ist Exit tätig und bedarf jeglicher Unterstützung bei dem Bemühen, Menschen für die Demokratie zu gewinnen und vor allem zurückzugewinnen. Da gibt es keine so spektakulären Erfolge wie bei Fahndungserfolgen. Eine verhinderte Tat ist nicht so spektakulär wie eine begangene oder geplante Tat.

Lassen Sie sich nicht entmutigen. Sie können nach 20 Jahren stolz sein auf das, was sie bewirkt haben und auch über die zunehmende gesellschaftliche Anerkennung. Bei Ihren Aktivitäten müssen Sie vor allem Planungssicherheit haben. Wie lange hat das gedauert, bis das langsam begriffen wurde, auch, was es bedeutet, mehr als 750 Menschen geholfen zu haben, mit dem Rechtsextremismus zu brechen.

Exit wird heute mehr gebraucht als je zuvor.

Sie haben meine volle Unterstützung! Gerne bin ich EXIT-Botschafter.

Also auf diesem Wege meinen herzlichen Glückwunsch.

KEIN EXIT OHNE EXIT

3



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT



Die Arbeit und der Erfolg von EXIT ist beispiellos und muss auch weiter gewährleistet werden.

INGO



Ingo

Als ich 1992 ausgestiegen bin, gab es EXIT noch nicht. Ich hatte keine Anlaufstelle, keine Hilfe, außer der meiner wenigen Freunde, die bereit waren, mir zu vertrauen. EXIT entstand im Jahr 2000 auch aufgrund meiner Erfahrungen und der Erkenntnis, dass es notwendig war, etwas auf die Beine zu stellen, was vielen anderen die ersten Schritte zurück in eine zivilisierte Welt ermöglichte. Insbesondere in einer Zeit, in der man künftig mit mehr Terror aus der rechtsradikalen Szene rechnen muss, hat EXIT einen besonderen Stellenwert.

Der Erfolg und die Arbeit von EXIT sind beispiellos, sie muss auch weiter gewährleistet werden.

EXIT-Deutschland – Hintergründe und Arbeitsansatz

„EXIT-Deutschland ist eine Eingangstür, aber zugleich auch eine Ausgangstür und da kann man nicht mitten im Türrahmen stehen bleiben. Da muss man also durch. Und muss das eine verlassen und das andere dann neu betreten.“

Dr. Bernd Wagner

Als EXIT-Deutschland im Jahr 2000 durch den Diplom-Kriminalisten und ehemaligen Kriminaloberrat Bernd Wagner und Ex-Naziführer Ingo Hasselbach aus Ostberlin als Symbolträger ins Leben gerufen wurde, war dies die erste Ausstiegsinitiative für Rechtsextremisten in der neuen Bundesrepublik. Die Arbeit hatte schon einen 10-jährigen Vorlauf und begann im kriminalpolizeilichen Staatschutz der neuen Bundesländer mit der dortigen Tätigkeit von Bernd Wagner. Durch den Kontakt mit Rechtsextremisten, oft aus militanten Gruppen, war klar, dass es auch Einsichtige gibt, die sich gegen ihre „Mission“ stellen und die rechtsextreme Ideologie und Szene verwerfen. Ihnen wurde in Ostdeutschland schon ab 1990 geholfen.

Die Gründung der bundesweiten Initiative EXIT-Deutschland war also folgerichtig und ergab sich aus der Erkenntnis heraus, dass Ausstiege ohne professionelle Hilfen für Rechtsextremisten sehr viel schwerer sind, mitunter auch nicht machbar, besonders wegen des Drucks und der Gefährlichkeit der Szene, die Gewalt gegen Abtrünnige, selbst gegen deren Familien einsetzt, wenn es geboten erscheint.

Ein politisches und menschliches Signal

Wichtig war mit EXIT-Deutschland zugleich das politische und menschliche Signal, dass die Demokratie hilft, auch ihren ehemaligen Feinden die Hand reichen kann und die Möglichkeit besteht, in einem neuen Lebensansatz für bessere Werte einzustehen. Das hatte man auch in anderen europäischen Staaten verstanden, wie in Schweden. Das Ganze wurde, wie üblich, in eine techno-

kristische Formel gekleidet: Deradikalisierung; eigentlich aus der heutigen Erfahrung von über 750 Fällen von Ausstiegen und unzähligen Familienhilfen reflektiert: ein „Freiheitsprogramm“.

Erstaunlich war, dass sich mit dem Bekanntwerden der ersten Ausstiege in der Öffentlichkeit und damit auch in der Szene eine Wirkung zeigte. Ihre Protagonisten gaben Impulse und starke Motivationen für weitere Ausstiege, weil

Ein Freiheitsprogramm

es gelingen kann, sofern die zuständigen Behörden und die Öffentlichkeit es auch wollen, was nicht selbstverständlich ist.

Ausstiegsarbeit erfordert professionelles Wissen und Verstehen darüber, wie und warum Personen und Gruppen sich radikalieren: welche Prozesse ablaufen, welche Mechanismen und Einflussfaktoren fördern oder hemmend wirken können - wo also wann und wie angesetzt werden kann, um erfolgreich Gegenstrategien zu entwickeln. Das ist nicht nur reichliche Erfahrung, sondern bedeutet auch angewandte Wissenschaft und umgekehrt.

Die Arbeit von EXIT-Deutschland basiert seit Beginn auf einer theoretisch fundierten Grundlage, einem theoretischen Modell, das im engen Wechselverhältnis mit der täglichen Praxis fortgeschrieben wird. EXIT-Deutschland agiert auf zwei Ebenen: 1. mit einem auf den Einzelnen und seine Beziehungen abzielenden Ansatz, in dem es darum geht, die einzelne Person aus ideologischen sowie Gruppen- und Strukturkontexten herauszulösen und 2. einem gesellschaftlichen Ansatz, der darauf abzielt, dass der Ausstieg von Rechtsextremisten und ihre Abwendung von demokratie- und menschenfeindlicher Gewalt in Geist und Tat destabilisierend in die Szene zurückwirkt.

Die Arbeit von EXIT-Deutschland basiert auf einem Modell aus wissenschaftlich-theoretischen Grundlagen und praktischen Erfahrungen.

Im Verbund mit den systemisch angelegten Tätigkeitsprofilen Aktionsforschung, Situationsanalyse, unseren Kampagnen, die auch in dieser Publikation beschrieben sind und Community Coaching der ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH als Träger erfolgen also komplexere ausstiegsorientierte Interventionen in das rechts-extreme Feld hinein, unter Einbezug des sozialen und familiären Umfeldes sowie kommunaler und medialer Installationen mit dem Ziel, die Einflusskraft von extremistischen Gruppen zu verringern und den ehemaligen Verfechtern von Ideologien und politisch motivierter Gewalt neue geistige und soziale Räume zu eröffnen.

EXIT-Deutschland versteht und praktiziert Deradikalisierung als mehrschrittige Konzeptionierung, Organisation und (sozial-)psychologische Anbahnung der Distanzierung von rechtsradikaler Ideologie und Bindung mit dem Ziel von Ausstiegs motivation, den unmittelbaren Ausstiegshilfen und die Integration in ein demokratisches Gemeinwesen, in einen Kontext der Freiheit und Würde sowie körperlicher Unversehrtheit.

Die Motivierung, Vorbereitung und Unterstützung von Ausstiegs willigen bei der Herauslösung aus der rechtsextremen Szene und beim Aufbau eines Lebens jenseits von Ideologie, Gewalt und Aktionismus hat positive Folgen für die persönliche Zukunftsentwicklung der einzelnen Person sowie für die Gesellschaft, die

auf verschiedenen Ebenen von Aussteigern profitiert. So kann der Ausstieg eines führenden Rechtsextremen zur Destabilisierung einer lokalen rechtsextremen Szene beitragen und somit für die strategische Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus zu einem systemischen und regional-örtlichen Gewinn führen, Opfern werden künftige Attacken erspart oder Steuergelder für teure Plätze in Justizvollzugsanstalten eingespart.

Der Ausstieg - ein Wendepunkt

Grundsätzlich markiert der Ausstieg aus der rechtsextremen Szene einen Wendepunkt im Leben derjenigen, die sich dazu entschließen – verbunden mit dem Wunsch nach persönlicher Sicherheit, Bildung und Arbeit, menschlicher Einbindung sowie der Suche nach einem neuen Weltbild, Sinn und Orientierung. Ausstieg bedeutet dabei die kritische Reflektion, Aufarbeitung und das erfolgreiche Infragestellen und Überwinden der bisherigen handlungs- und richtungsweisenden Ideologie. Dafür ist es unabdingbar, bisherige Bezugsgruppen, Parteien oder das soziale Umfeld zu verlassen – ein Prozess, der den Betroffenen die Mobilisierung aller Ressourcen abverlangt und sie schnell an die Grenzen ihrer individuellen Möglichkeiten bringt, wenn kompetente Ansprechpartner und konstante Bezugspunkte fehlen.

Ein- und Ausstiegsgründe

Die Ein- und Ausstiegsgründe sind, so zeigt die Praxis, individuell differenziert und vielschichtig. Die mit dem Ausstieg und der Identitäts-(Re)konstruktion verbundenen Problemlagen sind, abhängig von der Person, seiner Funktion, der Verweildauer und der ehemaligen Bezugsgruppe, entsprechend komplex. Stets gilt es, den Einzelfall genau zu betrachten, und jeder Fall ist auf seine Weise für alle Beteiligten neu. Das ist immer eine Herausforderung an Wille und Kreativität des Denkens und Handelns.

Bei Ausstiegen mit Kindern ergibt sich bezüglich der Ausstiegsorientierung und Ausstiegs motivation eine Besonderheit, die sich aus der Spezifik einer Familie ergibt und besondere psychologische Konstellationen bereithält, die einerseits Impulsgeber für Ausstiege, andererseits Bremsen in Richtung Ausstiegsentschluss darstellen können. Im Ausstiegsfall ergeben sich besonders schwierige und schwer zu bewältigende multiple Problemlagen. Dazu zählt zuvorderst die adäquate Ansprache und entsprechendes Wissen um sicherheitsrelevante und sozialintegrative Bedarfslagen und Methoden.

Der entscheidende und neuralgische Punkt eines jeden Ausstiegs ist der der Sicherheit der Aussteigenden und ihrer Angehörigen, bei den Behörden oft stark unterschätzt und bei tatsächlich ungenügender rechtlicher Regelungen zum Schutz der Personen, ihrer grundgesetzlichen Freiheit und Würde. Aussteigende sind eine Risikogruppe, die struktureller Gefahr aus der rechtsextremen Szene permanent ausgesetzt sind.

Hier gilt es, nicht nur auf der persönlichen Ebene helfend zu handeln und die Rechtsvorschriften situativ gezielt zu bemühen, sondern vor allem auch eine veränderte gesellschaftliche Haltung gegenüber Gewalt und zum Lebens- und Freiheitsschutz zu bewirken. Ein Weg, der in der Rückschau alles andere als geebnet war. Immer

Gefährdungen beim Ausstieg

wieder hatten wir es mit besonderen Herausforderungen zu tun, die die Sicherheit und Würde der Aussteigenden gefährdete. Ein Weg, der uns bis an das Bundesverfassungsgericht führte und dort ein wegweisendes Urteil nach sich zog und dem Schutz im konkreten Fall, aber auch darüber hinaus für andere Fälle, einen Dienst leisten sollte. Auch wenn der Weg oftmals steinig, verschlugen und endlos erscheint, das Ziel war und ist die selbstbestimmte Unterstützung, sich freiheitlich entwickeln zu können. Deshalb arbeitet EXIT-Deutschland zugleich im politisch-öffentlichen Raum als Lobby für die Entwicklung der rechtlich gesicherten Freiheit in einer neuen demokratischen Modernität.

EXIT-Deutschland berät Jugendliche, Jungerwachsene, Familien und Alleinerziehende und ihre Kinder sowie Frauen speziell in ihrer sozialen und szenetypischen Spezifik. Jede dieser sozialen Unterscheidbarkeiten bedingt eigenständige Handlungskombinationen in den verschiedenen Phasen des Ausstiegs und bezüglich der Struktur der Ausstiegs- und Sicherheitsgefährdungen. Ebenso unterschiedlich sind die Rechtslagen, unter denen die Ausstiegsprozesse ablaufen und die von daher einzubeziehenden Partner der Zusammenarbeit und der sozialen Integration.

Ausstieg aus diversen Szenen

Der überwiegende Anteil der Ausgestiegenen hat zumeist eine längere Karriere in rechtsextremen Gruppen national-sozialistischer Netzwerke und Kameradschaften hinter sich gebracht, sich in der NPD hochgedient oder in militanten und verbotenen Gruppen und Parteien agiert, wie HNG, HDJ, Wiking Jugend, Spreelichter, III. Weg, Die Rechte, Autonome Nationalisten der diversen Art, Blood & Honour, Hammerskinheads, die in Netzwerken nach klandestinen Gesetzen und Regeln agieren, so auch im Netzwerk des NSU, aus dem Kontext Aussteiger zu EXIT-Deutschland bis heute gestoßen sind. In den letzten 5 Jahren ergab sich ein neuer Zulauf aus verschiedenen Sektengebilden mit rechtsextremem Hintergrund und aus verschiedenen Schattierungen der sogenannten Reichsbürger.

EXIT unterstützt auch Ausstiegswillige in Justizvollzugsanstalten. Der Ausstieg ist schwerer als „draußen“, da die soziale Kontrolle stärker ist, Rückzugsräume fehlen und die Möglichkeiten von persönlichen EXIT-Beratungen aufgrund der Gefängnisregularien oft stark eingeschränkt sind. Allerdings zeigen die Erfahrungen, dass die Schwierigkeiten oft mit Ausdauer und Zähigkeit zu beheben sind. Neben der Unterstützung, die während der Haft geboten wird, begleitet EXIT auch Personen im Rahmen des Strafverfahrens

Ausstieg in der JVA

vor einer Verurteilung sowie nach ihrer Entlassung. Die Bekämpfung des Rechts-
extremismus im Gefängnis muss auch an den Rahmenbedingungen im Strafvollzug
ansetzen. EXIT-Deutschland vermittelt Fachkenntnisse für die Bediensteten zum
politischen Extremismus und politisch motivierter Gewalt, die auf die Sensibilisierung
des Themas und den Umgang mit Extremisten abzielen.

Erkenntnisse aus der Arbeit von EXIT-Deutschland sind in Verbotsverfahren der
HNG, der HDJ, der Spreelichter, in verschiedene Gerichtsverfahren und NSU-Unter-
suchungsausschüsse des Bundes und der Bundesländer eingeflossen.

Es liegen Autobiografien von EXIT- u.a. Ausgestiegenen und Berichte darüber
(Hepp) der Öffentlichkeit, so z.B. von Bauer, Benneckenstein, Greger, Hasselbach,

EXIT in der Öffentlichkeit

Hewicker, Lemmer, Schmid, Zobel vor. Daneben gibt es eine
Vielzahl von Lebensberichten und Veröffentlichungen und mehr als
1000 Auftritte auf Veranstaltungen, in TV, Rundfunk, Filmbeiträgen

sowie Internet- und Printmedien. Auch unserer Zielgruppe blieb das nicht verborgen,
und sie suchten nach Möglichkeiten darauf zu reagieren. Uns und Aussteigenden, die
wir begleiten, wurden Schmählieder gewidmet, Seiten in Booklets, Diskussionen in
Foren, Artikel in einschlägigen rechtsextremen Medien, Abschreckungsmärchen zur
Verhinderung von Ausstiegen. Aber auch vor konkreten Drohungen und Übergriffen
schreckte man nicht zurück. Immer wieder ließ man sich etwas Neues einfallen, um
unsere Arbeit einzuschränken oder in ihrer Wirkung zu limitieren. Wir wissen darum,
kennen die Gefahr sowie die dahinterliegenden Überlegungen und werden auch
zukünftig die adäquaten Antworten haben.

EXIT-Deutschland steht in engem Verbund mit den weiteren Initiativen des Trägers,
die sich aus dem Arbeitsansatz von EXIT-Deutschland heraus entwickelt haben,

Zusammen- arbeit

wie HAYAT-Deutschland und DNE-Deutschland, das Diagnostisch
Therapeutische Netzwerk Extremismus, welches auf konkrete
Bedarfe in der Ausstiegs- und Beratungsarbeit reagiert - sowie

mit zahlreichen Partnern auf nationaler Ebene, so der Bundesarbeitsgemeinschaft
„Ausstieg zum Einstieg“ und in einem Kompetenzverbund und internationaler Ebene,
wie z.B. im Radicalisation Awareness Network Centre of Excellence (RAN).

In unserer 20 jährigen Geschichte haben wir viele hundert Menschen begleitet, deren
Veränderung und Einkehr unterstützt. Dabei hat sich EXIT-Deutschland immer zu
vorderst als Teil des Opferschutzes verstanden. Wir haben mit unseren Kampagnen
und Aktionen immer versucht, den Fokus auf gesellschaftlich relevante Themen zu
legen und das Thema Ausstieg gesamtgesellschaftlich in die Diskussion zu bringen.
Auf diesem Weg hatten wir immer Partner, die uns in unseren Bemühungen unter-
stützten, uns begleitet haben und das Projekt mit uns zu dem machten, was es heute
ist. Ihnen und ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass EXIT auch nach zwanzig

Jahren erfolgreich seine Arbeit ausführt und auch weiterhin Menschen auf ihrem
Weg in eine erarbeitete Freiheit unterstützt.

Unsere Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, ist international anerkannt und
dennoch stand sie in den letzten Jahren trotz dramatischer gesellschaftlicher
Entwicklungen immer wieder auf der Kippe. Ein Umstand, der nicht nur bei uns für
Unverständnis sorgte und viele Menschen dazu brachte, sich zu empören.

Vielen Dank dafür und auf viele weitere Jahre.

EXIT-Deutschland, Mai 2020

An der erfolgreichen Arbeit gibt es keinen sachlichen Zweifel.
Wolfgang Bosbach (CDU) | Kontrovers, BR Fernsehen, 2019

Konkret zu EXIT kann ich Ihnen sagen, dass wir die Arbeit von EXIT sehr schätzen. Es
ist sehr gute Arbeit, die dort von der Organisation in der Ausstiegsberatung und in der
Arbeit gegen Rechtsextremismus insgesamt gemacht wird. **Dr. Andreas Audretsch**
Stellvertretender Pressesprecher des BMFSFJ | Bundespressekonferenz 11.10.2019

„Für Aussteiger aus der rechtsradikalen Szene bietet @exitdeutschland Hilfe zur Selbsthilfe
an. Viele Ehrenamtliche bringen sich hier in Gefahr, um rechtsextrem gesinnte Menschen
wieder auf demokratische Pfade zurückzubringen. Beeindruckende Arbeit!“
Heiko Maas (SPD) Bundesaußenminister | Twitter, 2019

„Auch Aussteiger-Projekte seien wichtig, betonte Rautenberg: „Über die meisten Erfahrungen
verfügt Exit-Deutschland, ein Projekt dessen Wichtigkeit leider unterschätzt wird.“
Erardo Rautenberg | Generalstaatsanwalt Brandenburg | Evangelische.de, 2014

„Ohne Aussteigerprogramme wie EXIT hätten wir keine Chance. Wir hätten keine Chance,
mögliche Aussteiger aus der rechtsextremen Szene zu erreichen. Und damit auch keine
Chance, das gesamte Spektrum des Rechtsextremismus strategisch in den Blick zu
nehmen, wie es Herr Wagner einmal in einem Interview mit dem DeutschlandRadio treffend
beschrieben hat.“ **Boris Pistorius** (SPD), Innenminister des Landes Niedersachsen
| Laudatio anlässlich der Vergabe des Sonderpreises zum Erich-Maria-Remarque-
Friedenspreis an EXIT-Deutschland 2013

*„Das Projekt EXIT-Deutschland hat die Wirksamkeit seines Programms
in der Vergangenheit eindrucksvoll nachgewiesen.“* **Dr. Kerstin Ringel** |
Staatskanzlei des Landes Brandenburg | Schreiben an EXIT v. 14.5.2013



Udo Lindenberg Panikrocker



Foto: ZDK/EXIT

Zwanzig Jahre EXIT. Ich gratuliere, Ihr Pioniere. So geil, dass es euch gibt, ey!! Bis Ihr an den Start kamt, gab es ja null Möglichkeiten, aus dem braunen Sumpf auszusteigen. Oder wenn, dann alleine und unter Lebensgefahr. Vom Staat gab es nichts, man war auf dem rechten Auge blind. Bis unsere Freunde Bernd Wagner und Ingo Hasselbach im Jahr 2000 EXIT gegründet haben: am Berliner Bebelplatz, wo die Nazis damals Bücher verbrannt hatten. Bernd und Ingo, zusammen mit anderen seid Ihr die unermüdlichen Fighter für Toleranz und gegen Neo-Nazis. Von der Firma unkaputtbar, yeah! Nachdem rechte Gewalttaten und Morde wieder zugenommen hatten in Deutschland, wolltet Ihr den verblendeten Nazis den Weg zurück ins Leben wieder ermöglichen. Auf unserer großen „Rock gegen rechte Gewalt“-Tour 2001 und 2002 wart Ihr mit zwei Aussteigern dabei, die mutig und offen über ihre Zeit in der radikalen rechten Szene erzählt haben - damals wie heute unter Lebensgefahr. Nazis dulden keinen Ausstieg aus einem in sich geschlossenen engstirnigen Weltbild.

Ihr seid überlebenswichtig für die, die raus wollen. Ihr begleitet sie individuell durch eine echt schwere Zeit. Und Ihr klärt auf, zusammen mit Aussteigern, die Geschichten aus erster Hand an Schulen erzählen, Ihr unterstützt Film-, Forschungs- und Bildungsprojekte. Ihr kümmert Euch um die, die sonst kaum ne Chance hätten, in unsere Gesellschaft zurückzukehren.

EXIT ist die Alternative für den Ausstieg aus der Hardcore Neo-Nazi-Szene.

Eure Arbeit zu unterstützen bleibt wichtig, wird immer wichtiger in Zeiten, in denen Rechtspopulisten ins Parlament einziehen und rechten Terror verharmlosen. Danke für die letzten zwanzig Jahre!! Und auf die nächsten zwanzig, oder hoffentlich irgendwann mal nicht mehr, wenn unsere Utopie von der Bunten Republik Deutschland vorverlegt wird.

Und bis dahin: Power On!!

Euer Udo

Radikal anders: Der Aktionskreis EXIT-Deutschland

Im AKTIONSKREIS ehemaliger Extremisten – EXIT-Deutschland, engagierten sich ehemalige Anhänger rechtsradikaler Ideologien, und inzwischen auch Aussteiger aus dem politisch-religiösen Fundamentalismus, die sich ihrer Vergangenheit aktiv stellen. Sie wollen nicht nur über ihr persönliches Schicksal nachdenken und persönlich ein neues Leben beginnen, sondern setzen sich offen oder im Hintergrund dafür ein, diesen Ideologien und ihren Anhänger etwas entgegenzusetzen.



**Deine Freiheit...
...für die es sich lohnt zu kämpfen**

Du findest keine Freiheit in den Ketten einer Ideologie, die Dich und Deine Persönlichkeit einschränkt!

Findest Du Freiheit in einer Kameradschaft, in der Du nur solange Akzeptanz findest, wie Du nach dem nationalsozialistischen Weltbild funktionierst?

Was bringen Dir Zwänge und menschenverachtende Ansichten, wenn sie Dich ins Abseits einer offenen Welt bringen?

Schau Dir deine Musik und Kleidung an, ist sie nicht nur die Kopie eines bunten Lifestyles? Geklaut aus allen möglichen Kulturen und Subkulturen der Welt?

Radikal anders ...

sind Aufklärung, Prävention und Beratung sowie die Ansprache potentieller Aussteiger. Die Mitglieder helfen mit bei der Entwicklung und Umsetzung von Kampagnen, Formaten und Materialien, die freiheits- und grundrechtefeindliche Denk- und Verhaltensweisen von Bewegungen gezielt ansprechen, wie z.B. #RechtsgegenRechts und #HassHilft. Hier werden Wege und Möglichkeiten aufgezeigt, wie eine souveräne und kritische Auseinandersetzung mit diesen Ideologien aussehen kann.

Über autobiografische Berichte von Ausgestiegenen werden persönliche Irrtümer und deren Folgen schonungslos behandelt und Orientierungen und Wege jenseits extremistischen Denkens aufgezeigt. Die Mitglieder des AK publizieren Artikel, halten Vorträge in Schulen und anderen (Bildungs-)Einrichtungen oder teilweise auch auf öffentlichen Veranstaltungen und helfen auch in der Beratung von neu Aussteigenden mit.

Blogspot zum Ausstieg:
www.ak-exit.de

Der News-Blog des AKTIONSKREISES bildet die öffentliche Plattform und widmet sich spezifisch den Themen Ausstieg, demokratische Kultur oder den Möglichkeiten der Ansprache von Zweiflern, die für einen Ausstieg gewonnen werden können. Es werden Informationen zum Thema „Ausstieg“ bereitgestellt und mit redaktionellem Content auf tagesaktuelle Geschehnisse bzw. Inhalte reagiert. Eine Rubrik widmet sich auf satirisch-ironische Art und Weise so manchen Mythen und Vorstellungen. Mit der Homepage steht ein umfangreiches Portal zur Verfügung, das über die genannten Themen auch international aufklärt. Damit ist es auch für Protagonisten aus anderen Ländern möglich, sich an der Diskussion zu beteiligen und Erfahrungen auszutauschen.



Postkarten Aktionskreis



KEIN EXIT OHNE EXIT



8



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Ohne Exit hätte ich niemals meine rassistische Vergangenheit aufgearbeitet.

ACHIM



Achim (selbständig / CEO C.H.A.N.G.E. Memphis)

Ohne EXIT hätte ich niemals meine rassistische Vergangenheit aufgearbeitet.

Getrieben von Scham und Ignoranz verleugnete ich meine Vergangenheit, ohne meine moralische Schuld zu erkennen. Ich war fortan im Verteidigungsmodus. Erst durch die Aufarbeitung konnte ich inneren Frieden finden und kann heute somit anderen helfen, aus extremistischen Kreisen auszusteigen - auch im Kopf!

Uli Hauser Autor und Journalist



Foto: privat

Ich durfte Exit und Bernd Wagner und Ingo Hasselbach von Anfang an begleiten. Als stern-Reporter habe ich erlebt, wie sehr Gewalt und Terror immer wieder verharmlost wurden. Bernd Wagner und seine Leute aber waren immer sehr präzise in ihrer Analyse; Mut und Wut ihre Begleiter.

Mich beeindruckt ihr Glaube daran, dass Menschen sich wandeln können. Es nie zu spät ist, sich selbst und andere zu erkennen.

Jenseits jeder Ideologie.

Denn eins scheint klar: die feine Linie zwischen gut und böse zieht sich durch jeden von uns. Und exit hilft, sich auf die helle Seite zu schlagen.

In diesem Sinne: mehr Licht wagen!!!

Uli Hauser

Aktionen

Die Ausstiegshilfe von EXIT-Deutschland basiert auf der Idee der Freiwilligkeit und des Erstkontakts durch die Person, die aussteigen will. Dazu muss diese selbstredend von unserem Angebot wissen. Um das zu gewährleisten und um den Zweifel zu wecken oder zu verstärken, haben wir überlegt, wie wir direkt in die Szene hineinkommunizieren können. Wie erreicht man Personen, die relativ abgeschottet agieren, mit einer Nachricht, die ihre Weltanschauung in Frage stellen soll – und das in gewohnter Umgebung sowie mit einem Überraschungseffekt? Diese Frage stellten wir uns immer wieder mit unserem Partner Grabarz & Partner – herausgekommen sind Aktionen, die uns nicht nur in der Szene bekannt machten, sondern auch deutlich darüber hinaus.

Das Trojanische T-Shirt

Die erste Aktion wurde im wahrsten Sinne des Wortes auf jene zugeschnitten, die unsere Botschaft erreichen sollte. Die Idee ist alt – ein Trojaner. Unser Trojaner war allerdings kein Pferd, sondern ein T-Shirt. Wir spendeten der NPD Thüringen 250 szenetypische T-Shirts. Bedruckt mit Flaggen, Totenschädeln und der Aufschrift: „National und frei – Hardcore Rebellen“ imitierte das T-Shirt rechtsextreme Stilistik und wurde durch den Veranstalter des „Rock für Deutschland“ am 06. August 2011 in Gera an der Kasse kostenfrei und dankbar verteilt. Doch die Freude am Geschenk währte nicht lange. Denn in den eigenen vier Wänden offenbarten die T-Shirts ihre wahre Absicht: Der Aufdruck verschwand nach dem ersten Waschen und sichtbar wurde stattdessen die Botschaft „Was dein T-Shirt kann, kannst Du auch – Wir helfen Dir Dich vom Rechtsextremismus zu lösen. EXIT-Deutschland“.



Eine Aktion, die sich gewaschen hat. Das Trojanische T-Shirt, links vor und rechts nach der Wäsche.

Bereits 24 Stunden später kursierten innerhalb der Szene erste Warnungen vor dem T-Shirt, die Facebook-Seite des rechtsextremen Events war nicht mehr erreichbar und unsere T-Shirts wurden nicht mehr nur in rechtsextremen Foren diskutiert, sondern auch internationale Medien berichteten über die „Operation Trojaner T-Hemd“: neben New York Times, Guardian, BBC, Le Monde, der Rachel Maddow Show, The Local, Toronto Sun, Herald Sun oder Chinadaily berichteten 100 internationale und 200 nationale Medien. Nun waren wir mit der Aktion nicht mehr nur in der rechtsextremen Szene bekannt.

Rechts gegen Rechts

2014, drei Jahre nach unserem T-Shirt, standen wir erneut vor einer großen Frage: Wie kann man auf rechtsextreme Aufmärsche reagieren? Verboten? Ignorieren? Oder etwas Positives daraus machen? Wir entschieden uns für Letzteres und entwickelten die inzwischen vielfach prämierte Protestform: „Rechts gegen Rechts – Der unfreiwilligste Spendenlauf Deutschlands“.

Die Idee dahinter ist einfach. Wenn sie schon laufen, dann doch für etwas Positives, z.B. für den eigenen Ausstieg. Dabei geben rechtsextreme Demonstrationsteilnehmer – unfreiwillig – zuvor bereitgestellte Spenden durch ihre Anwesenheit frei. Dafür präparierten wir die Aufmarschrouten von Neo-Nazis in Wunsiedel, die dort alljährlich ein Heldengedenken abhalten. Mit Fahnen, witzigen Bannern, Markierungen auf der Straße, die den aktuellen Spendenstand übermittelten und einem Stand mit Bananen, vermittelten wir, dass sie für jeden Meter, den sie liefen, 10 Euro an EXIT spendeten und setzten den Aufmarsch damit in einen völlig neuen Kontext. Damit stellten wir die Teilnehmer vor ein Dilemma: Entweder Abbruch der Demonstration oder unfreiwilliges Freigeben von Spenden – und das ausgerechnet für eine Organisation, die sich gegen Rechtsextremismus engagiert. Damit wurden die Teilnehmer zu Statisten unserer Inszenierung und das auf ihrer eigenen Demonstration.



Unfreiwillig spendabel! Neo-Nazi läuft für seinen eigenen Ausstieg in Wunsiedel 2014.

Das Ergebnis: 20.000 Euro Spenden, ein revisionistisches Heldengedenken wurde satirisch und friedlich konterkariert, wir haben den demokratischen Bürgerprotest vor Ort unterstützt, das kleine Video zu unserer Aktion wurde national wie international millionenfach gesehen, EXIT ein weiteres Mal in der Szene diskutiert und die Aktion #Rechts gegen Rechts diente als Vorbild für viele weitere unfreiwillige Spendenläufe – nicht nur bundesweit, sondern auch in Schweden und den USA.

#HassHilft

Dass Neo-Nazis unfreiwillig spendabel sein konnten, wussten wir nun. Also übertrugen wir die Idee der unfreiwilligen Spenden ein Jahr später in die virtuelle Welt, um auch dort aus Hass Hilfe zu machen. Zusammen mit unseren Partnern starteten wir 2015 die Aktion #HassHilft und sammelten Hasskommentare in Sozialen Medien, die wir in unfreiwillige Spenden umwandelten. Jeder zugesendete Hasskommentar wurde zu einem Euro und der Kommentator über sein unerwartetes und unfreiwilliges Engagement informiert. Mit einem kleinen Antworttext und einem ironischen Meme reagiert #HassHilft auf zugesandte Hasskommentare. Zusammen mit unseren mehr als 75.000 Nutzer und Projektpartnern konnten so mittlerweile fast 100.000 Euro für die Arbeit der Aktion Deutschland Hilft und die Ausstiegsarbeit von EXIT-Deutschland generiert werden.



Das gibt aber kein „Like“ vom Führer. Auf mehrere zehntausend Hasskommentare wurde mit einer Spende und einer ironischen Antwort reagiert.

Doch das Wichtigste - die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Art der (durchaus provokanten) Intervention eine positive Wirkung zeigte: Nach der Premiere von #Rechts gegen Rechts 2014 in Wunsiedel meldeten sich Demonstrationsteilnehmer bei EXIT und wurden bei ihrem Ausstieg begleitet.

Darüber hinaus sind wir immer wieder an verschiedenen Orten mit dabei, wenn Rechtsextreme aufmarschieren - wir plakatieren, verteilen Flyer und unterstützen den Bürgerprotest, so unter anderem z.B. in Bad Nenndorf, Remagen, Plauen, Berlin, Demmin. Mit solchen Aktionen kommunizieren wir unablässig aufs Neue unser Motto: „**Es gibt immer eine Alternative**“ und versuchen, der jeweiligen Situation einen alternativen Entwurf entgegenzustellen und mit konkreter Hilfe zu verbinden.



Wir sind aber auch vielfach mit verschiedenen Partner präsent, um auf unser Angebot aufmerksam zu machen.

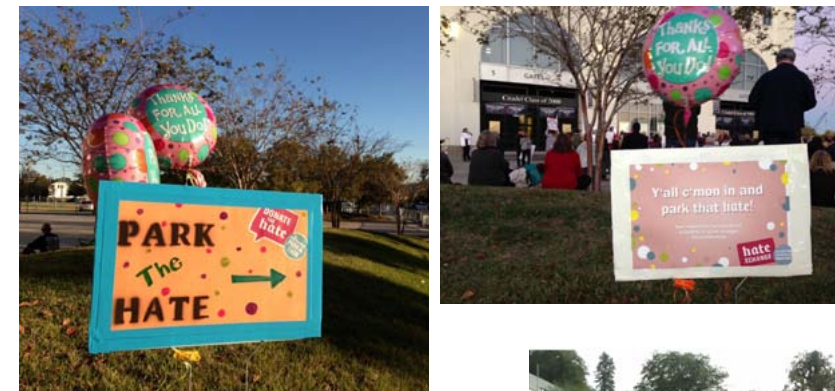
Zusammen mit Fritz Kola und dem FC St. Pauli haben wir das Thema Ausstieg in der Bundesliga platziert. (2019)



Foto oberhalb und rechts: Fritz Kola



Unsere Kampagne Rechts gegen Rechts wurde vielfach kopiert und in verschiedenen Ländern umgesetzt. Hier mit uns zusammen in Falun, Schweden. (2017)



Charleston, South Carolina, USA (2017)



EXIT-Deutschland bei der CODEX Foundation auf dem Pol&Rock Festival 2019 in Kostrzyn nad Odra, Polen. (2019)

Weitere Aktionen von uns am Rande von Neonazi-Demonstrationen.



Screenshot Youtube 2013, Bad Nenndorf





Foto: privat

Als Kreativer und gelernter Texter habe ich in meinem Leben alles Mögliche geschrieben. Große und schlaue Konzepte, kurze und doofe Gedanken, Sätze wie „Wir lieben Lebensmittel“, „Radio geht ins Ohr, bleibt im Kopf“, „Bauhaus, wenn's gut werden muss.“ und manchmal auch nur „Jetzt neu!“.

Nur ein Grußwort habe ich noch nie geschrieben.

Ich versuche es trotzdem mal.

Die Zusammenarbeit zwischen EXIT und Grabarz & Partner begann vor 15 Jahren. Da waren wir die Agentur des Magazins stern. Der stern hat EXIT unterstützt. Also haben wir als Agentur EXIT ebenfalls unterstützt. Nicht mit Geld. Sondern mit Kreativität und Ideen.

Aus dieser Zusammenarbeit ist im Laufe der Zeit eine ganz besondere Partnerschaft entstanden. Denn wir haben gemeinsam viele Ideen und Maßnahmen entwickelt, die EXIT die Öffentlichkeit und die Aufmerksamkeit

verschafft haben, die diese wichtige Initiative verdient. „Rechts gegen Rechts“ zum Beispiel, der unfreiwillige Spendenmarsch von Rechtsradikalen in Wunsiedel. Oder „HASS HILFT“, eine Aktion gegen Hate Speech im Internet.

Wenn wir gemeinsamen Erfolg hatten, lag das vielleicht ein bisschen an uns. Vor allem aber lag das ganz viel an EXIT. Denn radikale Ideen zu haben, ist die eine Sache. Radikale Ideen umzusetzen, sie trotz aller Hürden und Widerstände auf die Welt zu bringen und am Leben zu erhalten, ist eine ganz andere. Diese Besessenheit und Ausdauer habe ich schon immer sehr an EXIT bewundert.

Das zweite, das mich schon immer an EXIT und unseren Ansprechpartnern dort sehr beeindruckt hat, sind Mut und Risikobereitschaft. Damit meine ich den ganz persönlichen Einsatz der Menschen, die EXIT am Leben halten, und das dauernde Risiko, dem sie sich selbst und ihre Familien wieder und wieder aussetzen.

Darum von ganzem Herzen: Glückwunsch, EXIT, zu 20 wichtigen, fantastischen, mutigen und gesellschaftlich überaus relevanten Jahren.

Es sollte ein Grußwort werden. Jetzt ist es ein Liebesbrief geworden.

Sorry dafür.

Ralf Heuel
Geschäftsführer Kreation/Partner
Grabarz & Partner

April 2020

KEIN EXIT OHNE EXIT

11



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

IDEOLOGIEFREI! Mit der Hilfe von Exit-Deutschland den letzten Schritt zur Ideologielosigkeit gegangen.

MICHA



Micha

IDEOLOGIEFREI! Mit der Hilfe von EXIT-Deutschland den letzten Schritt zur Ideologielosigkeit gegangen, um wieder zum Spielkind mit Kuscheltier zu werden. Ein Spielkind ist immer ideologiefrei!

Manuela Roßbach

Geschäftsführerin Aktion Deutschland Hilft



Foto: privat

Lieber Herr Dr. Wagner,
lieber Fabian,
liebes Team von
EXIT-Deutschland,

EXIT-Deutschland wird 20 Jahre alt!

Wir alle von Aktion Deutschland Hilft – Vorstand, Mitgliedsorganisationen und das Team vom Aktionsbüro – gratulieren EXIT-Deutschland von ganzem Herzen zum 20-jährigen Bestehen!

EXIT-Deutschland ist eine großartige Organisation, die seit 20 Jahren Menschen hilft, aus antidemokratischen und freiheitsfeindlichen gesellschaftlichen Bewegungen auszutreten, um sich einer Gesellschaft zuzuwenden, in der die Freiheit und Menschenwürde jedes Einzelnen an erster Stelle des gesellschaftlichen Miteinanders steht.

Ich bin sehr froh, dass Sie, lieber Herr Dr. Wagner, lieber Fabian, die Initiative für unsere Kooperation mit der Kampagne „HASS HILFT“ ergriffen.

Unser gemeinsamer Weg begann im Herbst 2015, zu einer Zeit, in der die unstete politische Situation im Nahen Osten und der Krieg in Syrien viele Frauen, Männer und Kinder heimatlos gemacht hat und sie in der Flucht die einzige Chance auf ein Überleben sahen. Sie machten sich auf den langen Weg nach Europa und kamen auch in Deutschland an. Wir erinnern uns noch alle gut an den Hashtag #refugeeswelcome, der die überwältigende Willkommenskultur deutschlandweit widerspiegelte. Tausende ehrenamtliche Helfer nahmen die Geflüchteten in Bahnhofshallen in Empfang, bereiteten Unterkünfte vor und versorgten sie. Als Bündnis für humanitäre Hilfe waren und sind wir mit unseren 23

Bündnisorganisationen auch immer dabei, wenn es gilt, Menschen in Not zu helfen. Unser humanitäres Handeln orientiert sich an den allgemeinen Menschenrechten, an Unabhängigkeit, Unparteilichkeit, es hilft, Menschen in Not zu schützen, setzt auf Partnerschaft, Toleranz und Solidarität.

Wir mussten leider feststellen, dass nicht alle deutschen Bürgerinnen und Bürger die oben genannten Werte teilten und sich auch entsprechend öffentlich äußerten. Die Geschwindigkeit und Wucht, mit der in den sozialen Netzwerken auf den Akt der Mitmenschlichkeit reagiert wurde, machte uns zu Beginn fast sprachlos. Hass, Rassismus, Brutalität in Sprache und Bild waren Reaktionen auf humanitäre Hilfe. In dieser Situation waren wir sehr froh, als EXIT-Deutschland auf uns zukam, um uns an der Aktion „HASS HILFT, der ersten unfreiwilligen Online-Spendenaktion“ zu beteiligen. Ziel war es, menschenverachtende und fremdenfeindliche Beiträge und Kommentare in den Sozialen Medien mit einem Kommentarpost in Spenden umzuwandeln. Die mit dieser ausgesprochen kreativen und originellen Kampagne gesammelten Spenden fließen zu gleichen Teilen an EXIT-Deutschland und an die Flüchtlingshilfe von Aktion Deutschland Hilft. Ich habe bisher keine vergleichbare Aktion gesehen, die rassistische Botschaft so humorvoll aufgreift und die Sender in eine Zwickmühle bringt: Entweder sie hören auf, hasserfüllte Kommentare zu posten – oder sie sammeln mit ihren Posts Spenden gegen ihre fremdenfeindlichen Interessen. HASS HILFT hat große Unterstützung in Medien, Wirtschaft, Sport und Fernsehen sowie von Privatpersonen erfahren. HASS HILFT diente sogar als Vorlage für eine ähnliche Initiative in den USA.

Wir freuen uns und sind stolz, Partner von EXIT-Deutschland sein zu dürfen. Seit bald fünf Jahren zeigen Aktion Deutschland Hilft und EXIT-Deutschland gemeinsam: Wir lassen uns von Hassern und Rassisten nicht von unseren Überzeugungen abbringen! Mehr als 50.000 Euro sind durch HASS HILFT in die weltweite Flüchtlingshilfe unseres Bündnisses geflossen. Vielen Herzlichen Dank dafür!

Liebe Macher von EXIT-Deutschland, Sie haben in den letzten 20 Jahren einiges bewegt, Sie haben zahlreiche Männer und Frauen zu einem Weg aus der rechtsextremen Szene verholfen, sie haben das Thema Rechtsextremismus auf vielfältige Weise kommunikativ aufgearbeitet und sind dafür zu Recht vielfach ausgezeichnet worden. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Energie, Kreativität und außergewöhnliche Ideen, um noch mehr Menschen eine Alternative zu und einen Ausweg aus der rechtsextremen Szene zu ermöglichen.

Alles Gute, viel Erfolg und weiterhin viel Unterstützung

Ihre Manuela Roßbach



KEIN EXIT OHNE EXIT

10



Durch EXIT -
Deutschland habe ich
wieder gelernt mit
jedem Lebewesen
dieser Welt respektvoll
umzugehen.

AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

DANIELO



Danielo

Durch EXIT-Deutschland habe ich wieder gelernt, mit jedem Lebewesen dieser Welt respektvoll umzugehen und mein Vertrauen in eine demokratische Gesellschaft ohne Ausgrenzung wiederzuerlangen.

ex-it Tattoolos



Nadelstich um Nadelstich verschwindet das Tattoo, die Vergangenheit hingegen nie.

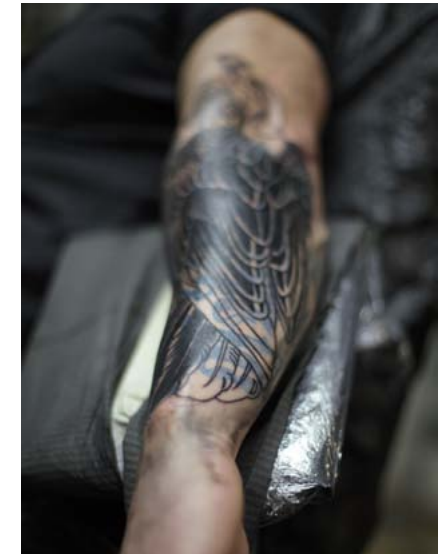
Neben der mentalen Aufarbeitung ihrer politischen Haltung sind viele Personen, die sich von der rechtsextremen Szene distanzieren wollen und einen Neuanfang abseits menschenverachtender Propaganda und Gewalt suchen, meist zusätzlich mit den in ihre Haut eingravierten Relikten ihrer Vergangenheit konfrontiert, von denen sie sich nicht ohne Weiteres lösen können: ihre – meist strafbaren – Tätowierungen nationalsozialistischer Embleme. Die Motive reichen dabei von kleineren Symbolen bis zu vollständig bedeckten Körperteilen.

Unsere Initiative ex-it Tattoolos verfolgt das Ziel, ausgestiegenen Personen durch die Entfernung ihrer politischen Tätowierungen eine sichtbare Dimension ihres Ausstiegsprozesses zu ermöglichen, die in vielen Fällen auch dringend notwendig ist. Hierzu haben



wir ein bundesweites Netzwerk an Tattoo-Studios etabliert, an die wir die Betroffenen vertrauensvoll vermitteln können.

EXIT-Deutschland kann zusammen mit diesem Partnernetzwerk die Entfernung der Tattoos unterstützen, jedoch werden die Kosten für Cover-Up-Tattoos oder Entfernungen nicht generell durch uns getragen. In begründeten Fällen unterstützen wir die notwendige Maßnahme im Rahmen der Reintegration, auch durch eigens dafür eingeworbenen Spenden.



Beispiele für Übertätowierungen



KEIN EXIT OHNE EXIT

14



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Ausstieg ohne
EXIT ist wie ein
Glücksspiel:
Vielleicht geht
es gut!?

STEFAN



Stefan (Koch)

Ausstieg ohne EXIT ist wie ein Glücksspiel: Vielleicht geht es gut!?

Ich vollzog den Ausstieg zunächst ohne Unterstützung– beinahe wäre es schiefgegangen! Ein Ausstieg ohne Begleitung ist durchaus möglich, ich für meinen Teil habe es versucht. Gute zwei Jahre später befand ich mich in einer Situation, in der ich aus verschiedensten Gründen keinen Ausweg mehr sah. Ich verschleierte bis dahin meine Vergangenheit, unter anderem durch das Tragen langer Kleidung: Der Körper war übersät mit Nazi-Tattoos. Es war eine Frage der Zeit, bis es rauskommt. Und so kam es. Alles brach zusammen. Körperliche Übergriffe und massive Bedrohungen, ich wurde denunziert, Menschen glaubten, etwas „gegen mich in der Hand zu haben“. Ich bekam das Gefühl, keine Chance im Leben mehr zu bekommen. Und zu welchen Gedanken dies zwangsläufig führt, kann man sich vielleicht denken. Dass es so weit kommt, hätte ich nie gedacht. Der Anruf bei EXIT war dann in einer absolut akuten Notfallsituation. Die nötige Hilfe kam sofort, inzwischen habe ich – auch durch die Unterstützung von EXIT – sogar meine Haut überwiegend von den NS-Symbolen befreien können. Ich bin ein Mensch, der seit dem Ausstieg sehr reflektiert ist und dies auch selbstständig geschafft hat. Für meine Fehler stehe ich gerade, doch die damalige Bedrohung wäre ohne EXIT kaum zu bewältigen gewesen.

Da ich Rechtsextremismus heute für eine große gesellschaftliche Gefahr halte, hoffe ich, dass es Deradikalisierungsprogramme wie EXIT weiter gibt.

KEIN EXIT OHNE EXIT

16



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Dank EXIT habe ich endlich die Kraft für einen Neuanfang!

SVEN



Sven (arbeitssuchend)

Dank EXIT habe ich endlich die Kraft für einen Neuanfang!

Zu viele Jahre habe ich verschenkt. Verschenkt an eine Ideologie, die auf allen Ebenen für Leid und Schmerz steht. Nach meinem Ausstieg musste ich weg. Nicht nur ein Mal. Jetzt bin ich dort angekommen, wo ich hingehöre: Bei meiner Familie. Endlich habe ich die Kraft, mein Leben neu zu sortieren, einen vollumfänglichen Neustart anzugehen. Die Vergangenheit allerdings ist immer im Nacken. Oft verbunden mit Angst. Angst, dass ‚sie‘ mich doch finden. Sie ist irrational, dennoch ist sie mein ständiger Begleiter.

All das und viele andere Altlasten gilt es nun aufzuarbeiten. Chance und Herausforderung zugleich, für mich und meine Familie. Ich wollte nicht, dass meine Kinder mit dem gleichen Hass aufwachsen, den ich jahrelang propagiert habe oder die Gewalt erfahren, die ich so lange in die Tat umsetzte. Sie und wir alle haben etwas Besseres verdient. EXIT-Deutschland begleitet mich auf diesem Weg - manchmal praktisch, manchmal moralisch. EXIT versucht, mit mir gemeinsam mein Leben zu strukturieren und macht damit einen wirklichen Neuanfang erst möglich.

Barbara Costanzo Vice President Group Social Engagement / Deutsche Telekom AG



Foto: privat

Schnelles Internet hilft populistischen Parteien“ so titelte Spiegel online im Februar 2020. Eine deutsch-italienische Studie kam zu dem Ergebnis, dass es einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Netzausbau, dem Zugang zu Social Media und dem Erstarken von rechtspopulistischen Parteien gibt. Überrascht hat uns das Ergebnis nicht. Lange ist bekannt, dass die neue Rechte die Digitalisierung für sich zu nutzen weiß – um zu polarisieren, zu spalten, zu radikalieren.

Die Vermittlung von Medienkompetenz kann für uns deshalb nur Hand in Hand mit der Vermittlung von Demokratiekompetenz gehen. Die Demokratie ist die Basis unseres Unternehmens – zum einen ist sie ein Prinzip unserer Zusammenarbeit, zum anderen sichert sie den Selbstzweck der Telekommunikation und Verbindung zwischen Menschen. In diesem Sinne gilt es die Demokratie zu verteidigen und bewahren. Wichtige Werte sind Ethik im Netz, der Ausbau der Medienkompetenz

in der Bevölkerung und damit die Ermöglichung des souveränen Umgangs mit der digitalen Welt - Voraussetzung damit die Digitalisierung die Demokratie nicht einschränkt, sondern beflügelt.

Damit alle teilhaben an der digitalen Gesellschaft, benötigen wir ein gemeinsames Verständnis darüber, dass Vielfalt, Offenheit und Fairness zentrale Werte für die Kommunikation im Netz sind. Als Treiber und Gestalter der Digitalisierung verstehen wir es deshalb als unseren Auftrag, demokratische Spielregeln im Netz zu fördern und Menschen bei einer freien Meinungsbildung zu unterstützen – allein und mit Partnern. Wir wollen, dass alle die Chancen der Digitalisierung für eine bessere Zukunft nutzen können und den positiven Wandel der Dialogkultur im Netz mitgestalten. Unter dem #DABEI postulieren wir, dass wir Verantwortung übernehmen überall, wo wir dabei sind. Für uns bedeutet dies auch, dass wir uns nicht nur für unsere Produkte verantwortlich fühlen, sondern auch den souveränen Umgang damit unterstützen.

Wir freuen uns sehr, dass wir heute mit unserem mehrjährigen Partner EXIT-Deutschland sein 20-jähriges Bestehen feiern dürfen. EXIT isoliert nicht, sondern nimmt den Dialog wieder auf, wo er schon abgebrochen schien und hat so erfolgreich hunderten von Menschen einen Ausstieg aus dem Hass ermöglicht. EXIT sensibilisiert für das Thema Radikalisierung – in der analogen Welt, aber auch im Netz. Mit „Hass hilft“ ist es EXIT auf humorvolle Art und Weise gelungen, Menschen zum Nachdenken zu bewegen und auf Hass im Netz aufmerksam zu machen. Eine Herangehensweise, die bei vielen für ein Schmunzeln, aber auch für enorme mediale Aufmerksamkeit gesorgt hat – in Deutschland, aber auch international!

Wir sind froh, für die wunderbare Zusammenarbeit mit EXIT und freuen uns auf viele weitere gelungene Aktionen, denn wir stehen zusammen #GegenHassimNetz!

Barbara Costanzo

KEIN EXIT OHNE EXIT

15



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Für mich ist EXIT die Chance eines Neubeginns gewesen.

FRANK



Frank (selbständig)

Für die Extremismusbekämpfung in unserer Gesellschaft leistet EXIT-Deutschland eine ganz wichtige Aufgabe. Die Arbeit der Experten in Sachen Deradikalisierung ist mehr als reine Ausstiegsbegleitung. Für mich ist EXIT die Chance eines Neubeginns gewesen, aber auch die Möglichkeit, in Debatten ein Gefühl dafür zu entwickeln, was die Grundlagen einer pluralistisch-demokratischen Kultur sind.

Unter die Haut / Under the skin – Ehemalige Neonazis und ihre Symbole

Für das Projekt begleitete der Fotograf Jakob Ganslmeier über 3 Jahre intensiv die Arbeit von EXIT-Deutschland und Ausgestiegene in ihrem Ausstiegsprozess. Er fotografierte und dokumentierte den sichtbaren Prozess des Ausstieges, führte Gespräche mit Ausgestiegenen und Mitarbeitern von EXIT-Deutschland, war bei Über-Tätowierungen (Cover-Up -Tattoos) oder Tattoo-Entfernungen dabei. Er sah die Erfolge, aber auch die alltäglichen Probleme im Ausstiegsablauf. Ein langer Prozess, der durch die Ausstellung sichtbar wird. Aufgrund der Anzahl der Bilder, Interviews, unterschiedlichen Biographien, Perspektiven und Gegenüberstellungen, schafft die künstlerische Arbeit einen neuen Einblick und Zugang zu den Themen Rechtsextremismus und Ausstieg und zeigt in der Kombination aus Fotografien und Interviews den Prozess der tiefgreifenden Veränderungen der Protagonisten.

Der Fokus der fotografischen Arbeit liegt darauf, die Entfernung zum Teil großflächiger rechtsextremer Symbole und Zeichen zu zeigen und damit das Verschwinden der körperlichen Einschreibungen, die bis dahin über viele Jahre Ausdruck der eigenen Identität und politischen Weltanschauung waren. So wird die Abkehr von einer ideologisch aufgeladenen individuellen und kommunitären Lebenswelt anhand der Entfernung rechtsextremer Tätowierungen visuell nachvollziehbar.

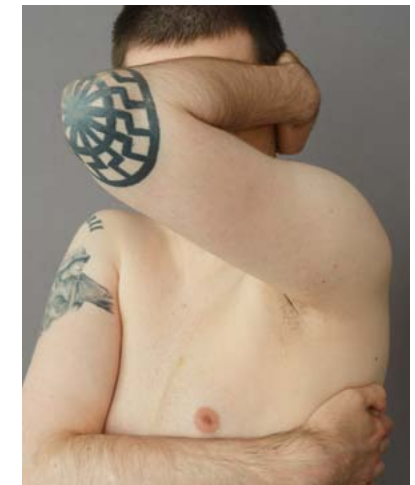
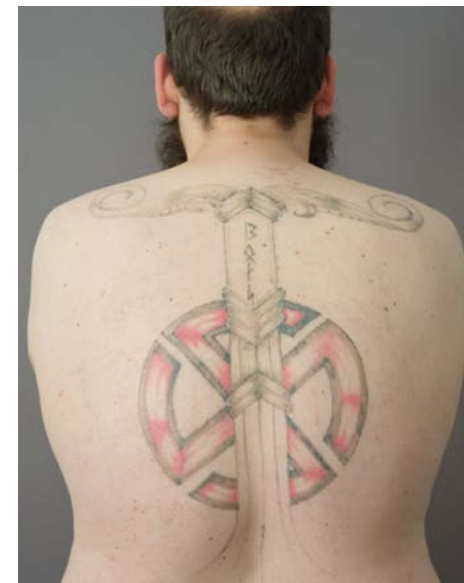
In den Interviews, die die Fotografien ergänzen, beschreiben die Portraitierten ihre damaligen Aktivitäten in der rechten Szene und ihren Weg hinaus. Die mit dem Ausstieg verbundene Diskontinuitäts-erfahrung und die mit der Identitäts- (Re)Konstruktion verbundenen Probleme sind – abhängig von der Person, ihrer Funktion, der Verweildauer und der ehemaligen Bezugsgruppe – entsprechend komplex. Ein- und Ausstiegsgründe sind, so zeigt die Praxis, individuell differenziert und multikausal. Die Ausstellung soll einen Beitrag dazu leisten, die Prozesse der Hinwendung und des Ausstiegs und die damit verbundenen Probleme besser verstehen zu können.

Wir möchten uns bei allen Ausgestiegenen - besonders für ihre Offenheit - sowie allen Partnern und Förderern für ihre Unterstützung bedanken. Die Ausstellung wurde mit Spenden der Band Die Ärzte sowie der Deutschen Telekom realisiert.

„Unter die Haut / Under the skin – Ehemalige Neonazis und ihre Symbole“ ist ein Projekt des Fotografen Jakob Ganslmeier und EXIT-Deutschland. Es ist im Rahmen der künstlerischen Arbeit „Haut. Stein.“ des Fotografen entstanden.



Die Ausstellung besteht aus 13 gerahmten 120 cm x 96 cm großen Portrait-Bildern. Interessierte Personen oder Einrichtungen können die Ausstellung bei EXIT-Deutschland erfragen.



KEIN EXIT OHNE EXIT

12



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Aus eigener Erfahrung weiß ich die Arbeit von EXIT zu schätzen und hoffe auf den Fortbestand von EXIT.

STEVEN



Steven (studiert Soziale Arbeit)

Die Szene und damit all die Freunde zu verlassen, welche mit den Jahren zu einer Art Ersatzfamilie aufstiegen, fällt auch mit der Einsicht nicht leicht, dass die eigenen politischen Ziele nicht mehr mit denen der einstigen Glaubensgenossen übereinstimmen. Die Devise "du bist nichts, dein Volk ist alles" ist es, welche die Individualität des Einzelnen unter die – selbst erwählte – Doktrin der totalen Selbstaufopferung sublimiert. Ein Leben zwischen Demonstrationen und Abenden in kameradschaftlicher Runde verwehrt somit den Platz für Menschen, welche nicht das Credo der eigenen Ansichten teilen. Daher ist der Bruch mit den politischen Idealen auch immer ein Bruch mit dem gesamten sozialen Umfeld. Ein Schritt, der das ganze Leben zum Besseren verändert, aber doch nicht leicht zu gehen ist. Tag ein, Tag aus, mit den Fragen der Vergangenheit im Sinn und den Blick auf eine ungewisse Zukunft gewandt, nicht mehr in den alten, alles vernichtenden Alltag zurückwollend, doch auch noch nicht im neuen Leben angekommen, kreisen die Gedanken darüber, wie es weitergehen soll.

Den Hörer nun doch gepackt und die Nummer gewählt, meldet sich die Stimme: „Hallo, hier EXIT-Deutschland, was können wir für Sie tun?“ Zuerst noch verhalten, doch schnell durch die aufgeschlossene und kompetente Person am anderen Ende der Leitung ermutigt, ist so ein Gespräch möglich, in welchem in Kürze der Punkt und damit das Ziel des Anrufs erreicht ist: „Ich bin in der rechten Szene, aber das kann nicht so weitergehen, ich möchte hier raus.“ Was aus diesen (oder ähnlichen) wenigen Worten folgt, ist ein langes und emotionales Telefonat; die Zeit in der Szene, der Einstieg und die Abkehr von den so lang propagierten Idealen sind der Inhalt. Da eine solche Unterhaltung bei weitem nicht den vielen Gesprächsstoff zu fassen vermag, wird nun ein persönliches Treffen geplant. Erwartungsvoll, doch auch voller Ängste, was der Tag wohl bringen würde, ist der Gang zum Büro von EXIT ein weiterer Schritt zur Aufarbeitung der Vergangenheit und damit eine Hinwendung zu einem neuen Leben. Via Telefon oder Mail – wer einen offenen Austausch über seine Zweifel sucht, kann diesen auf vielen Wegen finden.

Früher war eines klar: „Die staatlichen Organe sind gegen uns und benutzen dich. Sobald du alles ausgepackt hast und keinen direkten Nutzen mehr bringst, kannst du auch nichts Weiteres erwarten.“ Diese Meinung ist es, die durch die ständig forcierte Feindschaft zwischen uns und den anderen in die Köpfe eingedrungen ist. Gerade im Ausstieg und somit dem Bruch mit den alten Dogmen ist es das Ziel,

mit Außenstehenden, neutralen Menschen zu sprechen, die nicht der Gruppe der einstigen Gegner angehören. EXIT war die Wahl, die alles zu vereinigen vermochte – Kompetenz, Erfahrung, Neutralität und persönliches Engagement.

Nun steht dieses Programm nur einen Schritt davor, seine Ausstiegsarbeit einstellen zu müssen, da die bisherige Förderung in Kürze ausläuft. Nach den letzten Jahren, in denen rechtsradikale Straftaten in Qualität wie Quantität neue Höchststände erreichten, ist es schlichtweg unverständlich, dass die de facto Einstellung dieses Projektes zur Diskussion steht.

Aus eigener Erfahrung weiß ich die Arbeit von EXIT zu schätzen und hoffe auf den Fortbestand von EXIT, das einen erheblichen Anteil zum Erhalt einer demokratischen und freiheitlichen Gesellschaft zu leisten im Stande ist.

Der erste Schritt wird durch die Ausstiegswilligen begangen; um einen neuen Lebensweg beschreiten zu können, braucht es jedoch Hilfe – EXIT-Deutschland bietet diese.

EXIT-Salon - Radikal anders

In unregelmäßigen Abständen veranstaltet EXIT-Deutschland eine Salon-Veranstaltung mit geladenen Gästen. Hier besteht die Möglichkeit, mit EXIT-Deutschland und Ausgestiegenen in lockerer Atmosphäre ins Gespräch zu kommen und sich fachlich auszutauschen.

Es geht um Fragen wie: Was bewegt Menschen, sich radikalen Ideologien anzuschließen? Was waren die radikalisierenden Faktoren in ihrer Biografie? Was hat sie zu einem Umdenken bewogen?



2017



2019



Dr. Philipp Neumann-Thein

Kommissarischer Direktor der Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora



Foto: Peter Hansen, Sammlung Gedenkstätte Buchenwald

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Mit diesem Satz beginnt Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Die Erklärung selbst wie auch die Etablierung der Vereinten Nationen, die sie 1948 verabschiedeten, stehen für den Versuch, angesichts der katastrophalen Erfahrung der nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen eine neue, für alle Menschen bessere Weltordnung zu schaffen. Daran unmittelbar beteiligt waren gerade auch Widerstandskämpfer und Überlebende der NS-Konzentrations- und Vernichtungslager, aus Buchenwald und Mittelbau-Dora.

Mehr als sieben Jahrzehnte später verbreiten sich nationalistische, völkisch-rassistische Einstellungen, Antisemitismus, Antiziganismus, Xenophobie und rechtsextremes Gedankengut auch in Deutschland wieder in bedrohlicher Weise – mit schlimmsten Konsequenzen: von aggressiver Hetzpropaganda gegen Menschen, die anders denken, aussehen, lieben, glauben oder leben, über gewaltsame Ausgrenzungsversuche, bis hin zu kaltblütigen Mordaktionen wie zuletzt in Halle und Hanau.

In diesen Zeiten gewinnen zivilgesellschaftliche Aktionen und Initiativen umso mehr an Bedeutung, die sich nachhaltig für Menschenfreundlichkeit, eine offene Gesellschaft und die freiheitliche Demokratie in unserem Land einsetzen. Seit nunmehr 20 Jahren leistet EXIT-Deutschland dafür einen ganz eigenen, wichtigen Beitrag und bietet Rechtsextremen, die zum Ausstieg aus Hass und Gewalt bereit sind, Hilfe und Perspektiven.

In den letzten Jahren arbeiteten EXIT-Deutschland und die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora enger zusammen. Beispielsweise stand für das Programm zum 75. Jahrestag der Befreiung der KZ Buchenwald und Mittelbau-Dora im April 2020 die Präsentation der einzigartigen Ausstellung „haut. stein.“ des Fotografen Jakob Ganslmeier im Deutschen Nationaltheater Weimar fest – was wegen der Absage aller Veranstaltungen aufgrund der Corona-Pandemie nun zunächst leider nicht möglich war. Nach den Dreharbeiten mit Felix Benneckenstein für den von EXIT unterstützten Dokumentarfilm „Haßjünger“ in der Gedenkstätte Buchenwald denken wir zudem über Bildungsprogramme nach, um auch anderen Aussteigern am Ort des früheren Konzentrationslagers die Auseinandersetzung mit den Details der Verbrechen und den menschenverachtenden Folgen nationalsozialistischer, völkisch-nationalistischer und rassistischer Ideologie zu ermöglichen.

Wir wünschen allen Engagierten bei EXIT-Deutschland für ihre enorm wichtige Arbeit auch künftig ganz viel Kraft, Ausdauer, Kreativität und Erfolg – ebenso wie die dringend nötige, nicht zuletzt finanzielle Wertschätzung, Förderung und Unterstützung.

Dr. Philipp Neumann-Thein

KEIN EXIT OHNE EXIT



9



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Ohne EXIT wäre ich vermutlich niemals in der Gesellschaft angekommen – auch, wenn ich heute gewiss kein Neonazi mehr wäre!

FELIX



Felix (Aussteigerhilfe Bayern)

Ohne EXIT wäre ich vermutlich niemals in der Gesellschaft angekommen – auch, wenn ich heute gewiss kein Neonazi mehr wäre!

Als ich mich bei EXIT meldete, waren meine rechtsradikalen Aktivitäten schon eingestellt und die NS-Ideologie zumindest autodidaktisch einer kritischen Prüfung unterzogen - für die Fallbetreuer war es also bereits „kurz vor 12“, denn aus der Szene erreichten mich zu diesem Zeitpunkt teils massive Drohungen. Doch ich brauchte auch darüber hinaus noch einige Zeit, um die Jahre der Entmenschlichung meiner vermeintlichen Gegner, die Zeit, in der es nur „Freund und Feind“ gab und vor allem meine Rolle dabei, restlos und unverblümt aufzuarbeiten. Diese Zeit wurde mir bei EXIT gegeben. Alleine die Tatsache, dass man mich dort von Anfang an als Individuum behandelte, löste viele –im Nachhinein dringend notwendig gewesene – weitere Prozesse in mir aus: Die bedingungslose Akzeptanz von Freiheit und Würde aller Menschen, das Zulassen anderer Meinungen und die Vielfältigkeit, die ein Leben nach dem Nazi-Dasein bringt, das alles hätte ich ohne EXIT vermutlich nicht kennengelernt. EXIT verfügt zum einen über einen beispiellosen Erfahrungsschatz in der Begleitung von Ausgestiegenen und legt sich zum anderen nicht in der zeitlichen Dimension fest, die eine Begleitung andauert. Vor allem für diejenigen Ausstiegswilligen, die in der Szene tief vernetzt waren, ist es zudem unerlässlich, dass die den Ausstieg begleitende Initiative über die bundesweit deutlichen Unterschiede (vor allem hinsichtlich gelebter Militanz und Verhalten gegenüber Abtrünnigen) innerhalb der Szene gut informiert ist. Würde es EXIT nicht mehr geben, wüsste ich in meiner damaligen Situation für meinen Teil nicht, wohin ich mich wenden sollte. Ich hoffe sehr, dass künftige Ausstiege daran nicht scheitern werden – die Einzigen, die davon profitieren, wären die Neonazis selbst.

Aussteigergespräche als Zeitzeugenarbeit

*„Diesen Eindruck können keine Geschichtsbücher vermitteln.“
Teilnehmerin einer Veranstaltung*



In der politischen Bildungsarbeit und der Extremismusprävention nehmen Vorträge von Ausgestiegenen einen festen Platz ein. Hier gibt es Personen, die ohne eine Ausstiegsorganisation ausgestiegen sind und damit im Anschluss auch ohne Rückbindung in der Öffentlichkeit auftreten und jene mit Rückbindung.

EXIT-Deutschland vermittelt Ausgestiegene nur, wenn nicht nur der physische Ausstieg vollständig abgeschlossen ist, sondern auch der mentale, sodass die Vortragenden ihre persönliche Geschichte nicht nur einfach erzählen, sondern reflektiert und mit fachlichen Informationen angereichert darüber berichten. In Vorbereitung auf die Vorträge erfolgen durch EXIT fachliche Einordnungen und immer wieder neue Reflexionen der eigenen Geschichte sowie auch eine Auswertung im Anschluss.

Sogenannte „Aussteiger-Vorträge“ ersetzen nicht die pädagogisch-politische Bildungsarbeit gerade mit Jugendlichen. Die Vorträge müssen von den Lehrkräften

gründlich vor- und nachbereitet und thematisch eingeordnet werden zu. Sie sind ein Element der Bildungsarbeit, in der die Ausgestiegenen als Zeitzeugen auftreten. Ihnen ist es wichtig, ihre Erfahrungen zu vermitteln, da bei vielen von ihnen aus eigenem Erleben heraus der Bildungsraum Schule ein Schlüssel sowohl der eigenen als auch der politischen Sozialisation anderer ist. Gerade hier gilt es, präemptive Impulse jenseits von pädagogischer Überfrachtung einerseits oder Ignoranz andererseits zu setzen – etwas, was sie oft selbst erlebt haben.

Ein Einstieg geht in der Regel relativ schnell, ein Ausstieg dauert meist mehrere Jahre und ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden und mitunter lebensgefährlich. In den Vorträgen zeigen Ausgestiegenen auf, welche Gefahren der Rechtsextremismus für die Allgemeinheit, für die politischen und ideologischen Feinde der Rechtsextremisten und die Abtrünnigen der Szene darstellt. Sie sind ein wichtiger Baustein in der Auseinandersetzung mit Radikalisierung und als solcher nur schwer zu ersetzen.

Den Erfolg der Arbeit kann man ablesen an den vielen positiven Rückmeldungen, die wir erhalten.



Steven Hartung bei der Veranstaltungsreihe „Theorie der Anpassungsfähigkeit“ der Otevřená společnost in Prag (2013)



Felix Benneckenstein bei der Living Library des Europarats. Das Format ermöglicht, mit Personen der Zeitgeschichte, die von ihren Erfahrungen berichten, in den Dialog zu treten und sich so ein eigenes Bild zu machen.

Die Veranstaltung findet jährlich in Strasbourg statt, hier 2014.



Aus für EXIT?
Ein schöneres
Geschenk könnte
man völkischen
Familien nicht
bereiten!

HEIDI



Heidi (Erzieherin)

Die Begleitung von Ausstiegen, insbesondere aus nationalsozialistischen Familienkreisen, erfordert neben spezifischem Wissen auch jede Menge Erfahrung. Es geht hier nicht darum, Menschen zu erklären, dass „Nazis böse sind“. Es geht um die langfristige Aufarbeitung frühkindlicher, teils schwer traumatisierender Erlebnisse. Es geht darum, einen Menschen darin zu bestärken, sich dem Einfluss der Familie und der Gruppe zu entziehen. Und es geht nicht zuletzt auch darum, Menschen nicht nur vor den üblichen Nazi-Prolls, sondern auch vor Rachegefühlen aus der eigenen Familie zu schützen.

Bei EXIT merkte ich sofort, dass hier dank hoher Erfahrungswerte routiniert gearbeitet werden kann. Über die Jahre half mir EXIT immer wieder auf verschiedensten Ebenen. Die sogenannte völkische Szene ist bundeweit organisiert. Eine auf einzelne Bundesländer oder Städte beschränkte Organisation wird Menschen, die diese Kreise verlassen möchten, nur schwer ganzheitlich helfen können. Zu den typischen Unterstützungen bei der Resozialisierung und in Fragen von Sicherheit und Gefährdung kommen hier individuelle Besonderheiten, wie etwa mögliche Rachepläne aus der eigenen Familie. Ich bin mir sicher, dass ohne EXIT das eine oder andere Kind, auch wenn später Zweifel aufkommen, in seiner Nazi-Familie bleiben wird. Und man kann es ihnen dann auch nicht verübeln: Die Alternative wurde ihnen genommen.

Heidi Benneckenstein, Aussteigerin aus der „Heimattreuen deutschen Jugend“ und weiterer Neonazi-Organisationen sowie Autorin des Buches „Ein deutsches Mädchen“

Bild: Hauschild

Chris Kraus Regisseur

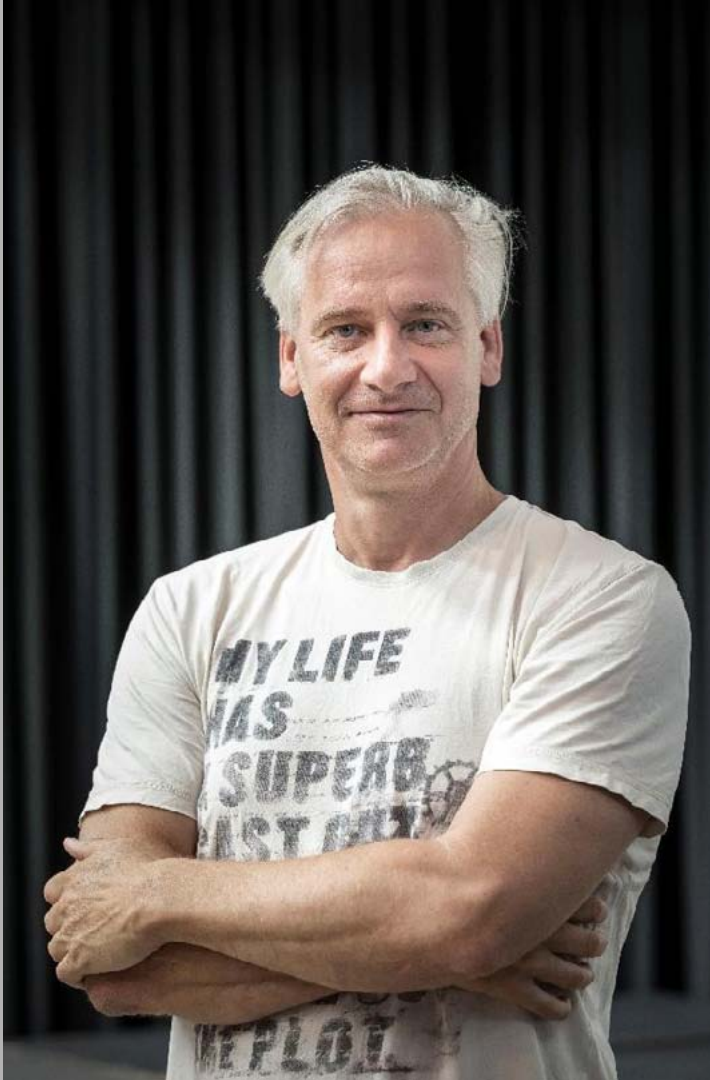


Foto: privat

Wir können tun, was wir wollen, wir können lassen, was wir wollen, wir können nicht immer wollen, was wir wollen. Ohne diese Prämisse, von Schopenhauer in die Welt gesetzt, von der modernen Hirnforschung bestätigt, wäre EXIT gar nicht denkbar. Es gibt keine Entscheidungen, die der Mensch völlig frei trifft, auch ein Neonazi tut das nicht. Genausowenig entfernt er sich aus völlig freien Motiven aus einer Szene, aus der er sich befreien möchte, oder korrekter gesagt, aus der er sich wegwünscht. Manipulation, Gewalt, Wahnsinn, Unrecht, Schmerz, Fehler, Schuld: Das sind starke Motive, sich zu verändern. Angst ist das stärkste Motiv, sich nicht zu verändern. Also muss eine Veränderung sowas von gewollt sein.

Nicht nur beim Tun und Lassen, sondern auch beim Wollen hilft ihr, allein schon dadurch, dass es euch gibt. Das ist das Entscheidende. Denn dafür kriegt man nicht nur Applaus.

Nicht nur unser Strafrecht, sondern auch ein Gutteil des politischen Diskurses basiert auf der Annahme, dass jeder Mensch zu jeder Zeit die objektive Fähigkeit hat, sich für das Recht und gegen das Unrecht, ja sogar für das menschliche und gegen das Unmenschliche zu entscheiden. Ich glaube das nicht. Wir sind alle hochgradig fremdbestimmte Herdentiere, prädestiniert für Gruppenzwang aller Art, für komplexe wie banale Manipulation. Ich komme selber aus einer nationalsozialistisch grundierten Familie, habe darüber Filme gemacht und Bücher geschrieben, und wenn ich irgendwas daraus gelernt habe, dann die einfache Tatsache, dass nur ein Bruch im Leben hilft, sich selbst ein Stück näher zu kommen. Euer gesamter Ansatz, an das Verbessliche im Menschen zu glauben, ohne das Unverbessliche auszublenden (denn das sogenannte „Drittelgesetz“ der Psychotherapie gilt auch hier), ist aus meiner Sicht eine so unfassbar richtige Herangehensweise, dass ich einfach nur sehr und von ganzem Herzen hoffen kann, dass Ihr jede nur denkbare Unterstützung bekommt, um unbeirrt auf eurem Weg weiterzumachen.

Dafür alles Glück und die besten Wünsche, ahoi

Chris Kraus

Kunst & Kultur & Medien

EXIT-Deutschland arbeitet seit langem mit Partnern und Einrichtungen im Bereich Kunst und Kultur zusammen. Die Kooperationen reichen von inhaltlichen Beratungen und Interviews über Filmbegleitungen und Podiumsdiskussionen bis hin zur Verfügungstellung von Materialien.

Hier stellen wir eine kleine Auswahl vor.

Filmbegleitung

Roots Germania; Die Arier; Verbotene Filme; Die Kriegerin; DAS RADIKAL BÖSE; Tatort (3 Folgen); Letzte Spur Berlin; Lindenstraße; Schloß Einstein; Stubbe; Er ist wieder da; Die Blumen von gestern; NSU-Dreiteiler von Gabriela Sperl; Kleine Germanen; Dogs of Berlin; SKIN, Ein verborgenes Leben



Theater

- Rimini Protokoll: „Adolf Hitler: Mein Kampf, Band 1 & 2“
- Kleisttheater Frankfurt/Oder: Kleist, Die Herrmann-Schlacht
- Berliner Ensemble: „Mütter und Söhne“.
- Markus&Markus Theaterkollektiv: „Die Berufung“

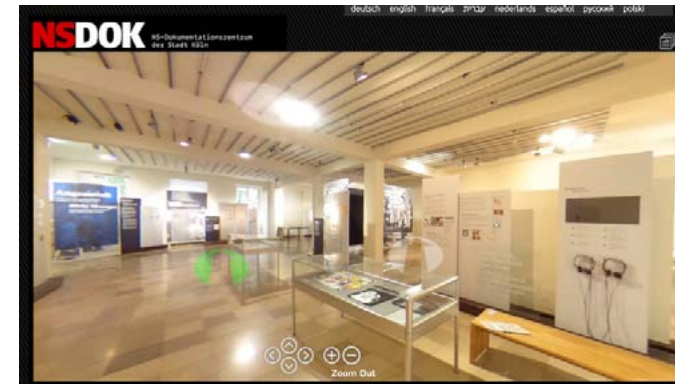


Ausstellungen

Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin: „Angezettelt. Antisemitische und rassistische Aufkleber von 1880 bis heute“

Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt: „Anne Frank. Morgen mehr“

Tuchmachermuseum Bramsche: „Was guckst Du!?“ Kommunikation mit T-Shirts



Unser T-Shirt in der Vitrine. Screenshot der Homepage <https://museenkoeln.de>

Museum

Exponate unserer Arbeit befinden sich inzwischen auch in Museen:

- Haus der Geschichte (Bonn) – Das Trojanische T-Shirt
- Bayerische Nationalmuseum – Banner von Rechts gegen Rechts

TV & Radio & Podcast & Zeitungen

Unsere Expertise wird von verschiedenen Medienformaten erfragt. So waren wir unter anderem präsent in:

Christiansen, Maischberger, Friedmann, Schäfer, Strunz, Volle Kanne, Markus Lanz, Günther Jauch, Stern TV, Phönix-Runden, Hart aber fair, Abendschau rbb, Galileo, Planet Wissen, diverse Dokumentationen, z.B. „Ein Mann sieht braun“

Wir begleiten auch Feature und Podcast, Hörspiele und sind regelmäßig in regionalen und überregionalen Zeitungen und Internetportalen vertreten.

Aktuelle Beiträge werden auf unserer Homepage dokumentiert unter: [MELDUNGEN](#)



Karen Breece Regisseurin & Autorin



Foto: privat

„Mütter von Neo-Nazis gehen nicht zum Verfassungsschutz.“ Dieser Satz aus den Recherchen zu meinem Theaterprojekt „Mütter und Söhne“ am Berliner Ensemble hat sich mir fest eingepägt. Ich habe EXIT und seine Mitarbeiter*innen, allen voran Fabian Wichmann und den Aussteiger Felix Benneckenstein, im Zuge dieser Recherchen kennengelernt. Mein Stück beschäftigt sich mit der Radikalisierung und Deradikalisierung von jungen Menschen aus der Perspektive des Mikrokosmos Familie. EXIT-Deutschland leistet gerade auf dieser Ebene seit 20 Jahren unermüdliche Arbeit zur Deradikalisierung und Ausstiegshilfe von Neo-Nazis. Die Kompetenz, Wissensfülle und der klare Kurs von EXIT haben mich begeistert und waren eine große Unterstützung nicht nur für mich und meine Recherchen, sondern auch für mein Ensemble.

Macht weiter so, ihr werdet gebraucht!

Karen Breece



EXIT-Infotisch im Kabarett
Die Wühlmause, Berlin 2019



EXIT-Mitarbeiter Fabian
Wichmann und Andreas
Rebers im Foyer der
Wühlmause



v.l.n.r.: Jakob Ganslmaier, Maik Scheffler, Fabian Wichmann, Dr.
Bernd Wagner und das Team von 24 Bilder, Kino Hackesche Höfe
Berlin, Premiere des Films SKIN, 2019



EXIT-Infostand bei der Premiere
des Films „Ein verborgenes
Leben“ im Kino International in
Berlin 2020

KEIN EXIT OHNE EXIT

13



Dank EXIT sind
meine Kinder und
ich heute noch
am Leben.

AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

TANJA



Tanja (selbständig)

Dank EXIT sind meine Kinder und ich heute noch am Leben.

Lebensbilder

Werkstattarbeit (2010-11)

Trotz vergleichbarer Probleme, mit denen Aussteiger zu kämpfen haben, sind die Motive, die Szene zu verlassen sowie die Ausstiegswege so individuell wie die persönlichen Schicksale der Personen selbst. Der Schritt aus der Szene markiert einen Wendepunkt im Leben der Aussteiger – verbunden mit dem Wunsch nach persönlicher Sicherheit, Bildung und Arbeit, menschlicher Einbindung sowie der Suche nach einem neuen Weltbild, Sinn und Orientierung. Im Rahmen einer Werkstatt haben Ausgestiegene diese Wendepunkte für sich herausgearbeitet. Dabei setzten sie sich in künstlerischer Form mit diesem für sie wichtigen und prägenden Teil ihrer Lebensgeschichte auseinander.

Mit einer Einwegkamera hielten sie Motive fest, die für sie in einem besonderen Zusammenhang mit ihrem Ausstieg standen. Die Fotos zeigen konkret oder symbolhaft das, was für die jeweilige Person am prägendsten war oder ist – ein Rückblick in die Vergangenheit, eine Dokumentation des Ist-Zustandes oder Zukunftsvisionen mit Hoffnungen und Wünschen.

Entstanden sind die **Ausstellung** „EXIT. Bilder und Texte von Rechtsextremen im Ausstieg“ und der **Katalog** „Lebensbilder“.



Auf 66 Seiten werden ausgewählte Fotografien und Texte von sieben Aussteiger/innen aus der rechtsextremen Szene vorgestellt, dazu kurze Informationen zur Person sowie der Ein- und Ausstiegsmotivation.

Neben der Möglichkeit der Selbstreflexion, die den Aussteigern mit dieser Werkstattarbeit gegeben wurde, verfolgt die Ausstellung das Ziel, dem Betrachter Einblicke in den oft sehr schwierigen Prozess des Ausstiegs zu geben und möchte zum Nachdenken und zur Diskussion in Bezug auf die Unterstützung von Politik und Gesellschaft anregen.



Ausstellung im Bündnis für Demokratie und Toleranz, Geschäftsstelle, Berlin 2013

Kooperation Technische Universität Braunschweig (2011-2012)

Inhalt und Ästhetik der „Lebensbilder“ wurden Gegenstand des Forschungsseminars: „Forschen mit Bildern – Fotos von Aussteigern aus dem Rechtsextremismus“ unter der Leitung von PD Dr. Ulrike Pilarczyk, in dem Studierende der Erziehungswissenschaften die Fotos auf der Grundlage der seriell-ikonographische Fotoanalyse ausgewertet haben. Dazu wurden Texte und Bilder der Serie dekonstruiert und mit analytischem Blick neu komponiert. Die so entstandenen Kontrastierungen zeigen die zentralen Themen eines Ausstiegsprozesses auf: die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, mit Begrenzungen, neuen Lebensperspektiven, mit Desorientierung, dem Ringen um Klarheit, Angst und Mut, lähmende Leere und Hoffnung – und vor allem eine Wegsuche.



TU Braunschweig 2012



Felix Lobrecht Stand-Up-Comedian und Autor



Foto: Marvin Ruppert

Ich komme aus Berlin-Neukölln, einem Bezirk, der viele viele Probleme hat. Jugendkriminalität, Gewalt, Arbeitslosigkeit, Armut. Rechtsextremismus war keines davon, nicht mal ein bisschen. Ehrlich gesagt, wusste ich bis zu meinem 18. Lebensjahr nicht einmal, dass es so etwas wie Nazis überhaupt noch gibt. Erst als mein Radius innerhalb Berlins, und später Deutschlands, größer wurde, habe ich erkannt, dass es sie sehr wohl noch gibt. Nicht nur ein paar verlorene Seelen hier und da, sondern überall. Nord, Ost, Süd, West - in allen gesellschaftlichen Schichten. Hiergegen müssen wir vorgehen - rechtes Gedankengut und Rassismus passen so null in das Bild von dem Deutschland, in dem ich aufgewachsen bin.

In Berlin, besonders in Neukölln, ist Multikulturalität und interkulturelles Miteinander das Normalste überhaupt.

Und ich will, dass das so bleibt.

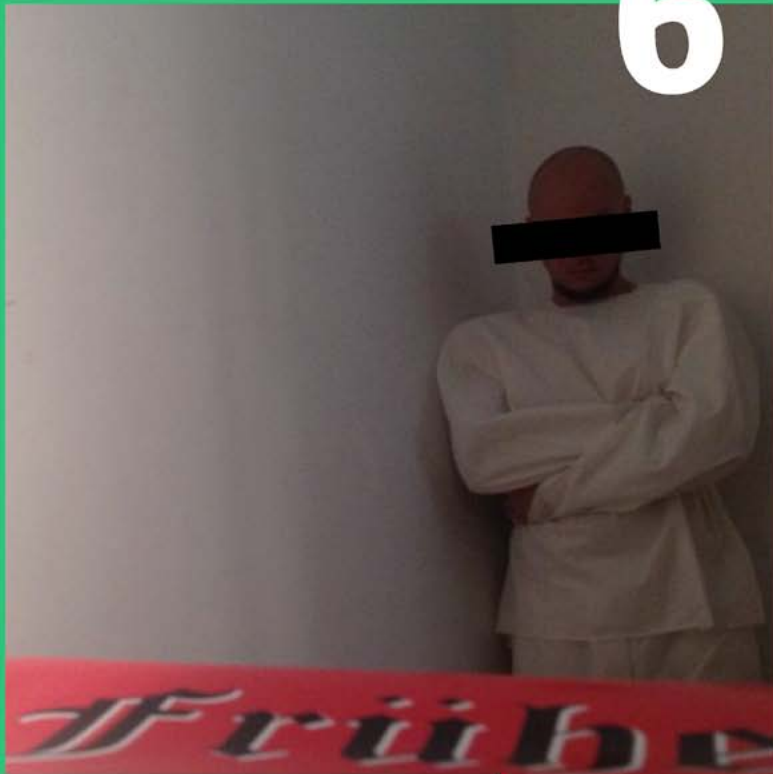
Deshalb bin ich Botschafter für EXIT. Wir alle können und müssen unseren Teil zu einem offenen, antirassistischen und friedlichen Land beitragen. Nicht morgen oder in neun Wochen, jetzt.

Ich wünsche uns allen viel Kraft und Ausdauer für diesen Kampf.

#wirsindmehr #niewieder #exit“

KEIN EXIT OHNE EXIT

6



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Ideologie. Freiheit.
Leben - Ohne Hilfe
würde es mich
heute so nicht
geben. Danke,
EXIT-Deutschland!

DANIEL



Daniel (Erzieher)

Ideologie. Freiheit. Leben. - Ohne Hilfe würde es mich heute so nicht geben.
Danke, EXIT-Deutschland!



Foto: privat

Celebrating Exit Deutschland - 20 years of practice

Walking from a life filled with violence, hatred, stigmatisation, and broken relations, is at the same time a chance of building something new. New possibilities, new choices, new relations.

The inspiring work of Exit Deutschland, who for 20 years helped individuals to walk away from their previous involvement in violent right-wing extremism is a work of perseverance, working for a fresh start, and a belief in that people can change and start over in something new.

As part of the German effort to change society for the better, to give a new chance to those who dare try, and to strengthen democracy, Exit Deutschland is constantly working on its extensive mission. With innovation, creativity, and credibility, the work has managed to reach and profile the organisation in the International arena. By participating in these contexts and disseminating good practice, they also inspire others that this work is important.

Hundreds have received support through the organisations so far, hundreds will receive support in the future.

Warm congratulations to the first 20 years!

Robert Örell

Co-chair EU RAN Exit

Director Exit USA

former director Exit Sweden

Fachexpertise

EXIT-Deutschland teilt die aus der Arbeit gewonnenen Erkenntnisse, um Erfahrungen und Informationen zu vermitteln. Sie sollen dabei helfen, innere Zusammenhänge, Entwicklungen, Bestrebungen und Motivationen radikaler Strömungen zu verstehen und gesellschaftlich wichtige Fragen mit zu beantworten: Welche Ideologien und Organisationen führen in eine Abschottung gegenüber der Umwelt in Richtung Hass, Gewalt und Terror? Was kann getan werden, um derartige Entwicklungen ausschließen und ihre Umkehr einleiten zu können? Einbezogen werden Erkenntnisse der Wissenschaft ebenso wie die Erfahrungen unserer trägerinternen Initiativen, wie HAYAT-Deutschland oder das Diagnostisch-Therapeutische Netzwerk Extremismus (DNE). Das Angebot richtet sich an Institutionen, Bildungsträger, die Politik, Wissenschaft und Forschung und ist entsprechend vielfältig:

EXIT-Deutschland wird aufgrund seiner langjährigen Expertise bundesweit parteiübergreifend von politischen Akteuren (Parteien, Abgeordnete) und Multiplikatoren eingeladen, seine Fachexpertise im Rahmen von Konsultationen oder Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Wir verfügen über ein Netzwerk an Partnern in der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit und arbeiten mit der Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ zusammen. Das Netzwerk dient der kollegialen Beratung und dem fachlichen Austausch.



Ev. Kirchentag, Hamburg 2013

Expertenanhörung im Berliner Abgeordnetenhaus, 2019



Auch international wird EXIT-Deutschland aufgrund seiner Expertise regelmäßig für Veranstaltungen angefragt, nimmt an Vernetzungs- und Arbeitsreffen im Rahmen des Radicalisation Awareness Network Centre of Excellence (RAN) sowie an Veranstaltungen universitärer, politischer, zivilgesellschaftlicher Akteure teil und befindet sich in einem regelmäßigen Austausch mit internationalen Projekten im Bereich der Deradikalisierung. Wir hielten Gastvorträge an amerikanischen Universitäten oder Gremien wie der UN. Internationale Regierungsvertreter besuchen den Träger, um sich ein Bild von der Arbeit zu machen, es gab Expertenrunden und Veranstaltungen mit Vertretern der Botschaften von Kanada, USA, Schweden, Neuseeland, Australien, der Slowakei.

2015 war der Träger auf der Veranstaltung „The White House Countering Violent Extremism Summit“ unter der Leitung des damaligen US-Außenministers John Kerry unter den Experten – staatliche und nicht-staatliche Akteure oder Initiativen aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern auf dem Gebiet der Radikalisierung und Deradikalisierung – vertreten. Als positive Beispiele in der Auseinandersetzung mit Radikalisierung wurden die Initiativen HAYAT-Deutschland und EXIT-Deutschland vorgestellt.



Fachexpertisen von EXIT-Deutschland wurden übernommen von der Europäischen Kommission, dem Europarat sowie einzelnen Arbeitsgruppen und als praktische Empfehlung vermittelt oder als politische Leitlinien umgesetzt. EXIT-Deutschland wurde in die Online-Datenbank der Europäischen Kommission als „Best Practice“ aufgenommen, unsere Ideen wurden aufgenommen und weitergetragen.



Darüber hinaus stehen wir im Austausch und setzen gemeinsame Veranstaltungen um mit EXIT-Projekten und Organisationen im Bereich Distanzierungs- und Aufklärungsarbeit in anderen Ländern: USA, Kanada, Großbritannien, Australien, Schweden, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweiz, der Slowakei und Polen.



Maarten van de Donk

Leitender Berater und Trainer bei RadarEurope



Foto: privat

Erst seit Ende der 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts gibt es Ausstiegsprogramme in Europa. Was mit Einzelprojekten in der Ausstiegsarbeit anging, ist mittlerweile in vielen EU-Mitgliedstaaten Teil einer Strategie, um Extremismus jener Ideologie zu bekämpfen. Mit 20 Jahren ist Exit-Deutschland eine der ältesten Ausstiegsinitiativen Europas. Obwohl Existenz für sich genommen noch kein Erfolg ist, hat diese Kontinuität beträchtliche Vorteile. Wo anderswo bei kurzfristigen Projekten Kenntnisse nach deren Einstellung verloren gingen, hat sich hier die Chance eröffnet, aus Erfahrungen zu lernen und diese in Form von Methodiken fortlaufend für die Begleitung von Aussteigern nutzbar zu machen.

Die über die Jahre aufgebaute Expertenrolle ist gerade jetzt wichtig, da in Deutschland sowie in anderen EU-Ländern Rechtsextremismus wächst. Klar braucht man, um diese Entwicklung zu kontern, auch Initiativen in der Präventionsarbeit, die in der allgemeinen Bildungsarbeit tätig sind oder mit

Radikalisierungsaffinen arbeiten, um Einstiege in solche Gruppen zu verhindern. So lange es aber einen neuen Zuwachs gibt und Menschen sich in extremistischen Kreisen bewegen, bleibt Ausstiegsarbeit aber notwendig. Deutschland ist hier im europäischen Vergleich gut aufgestellt mit relativ vielen Ressourcen und langfristige Erfahrungen, wie unter anderen Exit-Deutschland und kann damit als Beispiel dienen. Übrigens gilt diese Beispielsrolle nicht nur in Bezug auf den Rechtsextremismus, sondern auch phänomenübergreifend. Das hat sich gezeigt bei der Gestaltung der Ausstiegsprojekte für Islamistischen Extremismus während der letzten Jahre. Obwohl sich die Art der Radikalisierung in spezifischen Merkmalen und Handlungsformaten unterscheidet, gibt es auch Ursachen und Risiko- und Schutzfaktoren, die fast identisch sind. Das trifft auch im Großen und Ganzen auch für der Arbeit mit Personen zu, die aussteigen und ein neues Leben anfangen wollen. Innerhalb der Arbeitsgruppe Exit des Radicalisation Awareness Network hat Exit-Deutschland sich aktiv beteiligt und war immer bereit, seine Expertise zu (De-)Radikalisierungsprozessen mit den Ausstiegsprojekten anderer EU-Mitgliedstaaten zu teilen.

Die eigentliche Erfolgsgeschichte von Exit-Deutschland ist, dass man nach 20 Jahren noch immer einen guten Ruf hat bei der Zielgruppe und ihrem Umfeld (Ehemann/frau, Familie, usw.). Personen, die die rechtsextreme Szene verlassen wollen, finden ihren Weg zu Exit-Deutschland. Es ist eine ständige Herausforderung, um einerseits glaubwürdig zu bleiben für potentielle Teilnehmer und gleichzeitig die Umstände, in denen sie leben/verkehren in Frage zu stellen. Ein frontaler Angriff gegen den Rechtsextremismus oder eine Aktionsgruppe würde vielleicht die Sympathie der Gesellschaft einbringen, wäre aber kontra-produktiv bei denjenigen, die extremen Gruppen zugehören und zwar schon Zweifel haben, aber auch noch ein Gefühl von Gruppensolidarität. Andererseits soll klar sein, was das Ziel von Exit-Deutschlands ist: Ausstieg und eine neues Leben beginnen. Die Kampagnen wie das Trojaner T-Shirt und Rechts gegen Rechts sind gute Beispiele dafür, wie man Rechtsextremisten im (multi-)medialen Bereich einen Denkmittel verpasst und gleichzeitig auf die Existenz von Ausstiegsprogramme hinweist, ohne Personen zu attackieren. Dies führt vielleicht nicht gleich zu einer Kontaktaufnahme, aber auf jeden Fall eröffnet es die Möglichkeit, sich zu melden.

Manche Ausstiegsprogramme sind gescheitert, da sie nicht das Vertrauen der Zielgruppe gewinnen konnten. Dafür können verschiedene Gründe als Ursache gefunden werden: Versprechen, denen nicht nachgekommen werden konnte, Unklarheit über die Zusammenarbeit mit Sicherheitsdiensten und Polizei, kein Anschluss an die Gedanken- und Gefühlswelt der extremen Szene. Auch hier hat Exit-Deutschland sich über die Jahre zuverlässig gezeigt. Ein Teil dieses Erfolgs hat ohne Zweifel damit zu tun, dass mit ehemaligen Extremisten gearbeitet

wird, die verstehen, was in den Aussteigern vor sich geht, im Umgang mit ihnen wissen, worauf es ankommt und mit ihrer persönlichen Biografie ein gutes Beispiel sein können. Aber gleichwichtig ist, methodisch gut aufgestellt zu sein, um die Betreuung professionell durchzuführen.

Die rechtsextreme Szene, die der Exit-Mitgründer Ingo Hasselbach damals verlassen hat, gibt es nicht mehr oder sie hat sich zumindest so geändert, dass nicht alle Ansätze und Methoden aus 2000 noch von Nutzen sind. Um auch für künftige Aussteiger im Ausstiegsprozess ein guter Partner zu sein, ist es wichtig, neue Umstände sowie die wachsende Aktivität im Online-Bereich im Auge zu behalten und das wieder übertragen zu können auf die individuellen Bedürfnisse der Zielgruppe. Diese Flexibilität hat Exit-Deutschland gezeigt, und das wird auch wichtig bleiben. Eine andere bleibende Herausforderung ist das fortlaufende Professionalisieren der Ausstiegsarbeit. Europaweit hat man im Moment große Erwartungen an die Projekte, und es ist viel mehr Geld vorhanden als damals im Jahr 2000. Das führt oft zur kritischen Fragen der Gesellschaft, der Presse und der Politik, vor allem dann, wenn ein(e) ehemalige(r) Extremist(in) wieder aktiv wird. Fragen der Wirksamkeit, die auch Ausstiegsprogrammen immanent ist, werden in zunehmendem Maße zur Evaluation der Effektivität der Interventionen, der Weiterentwicklung der Methoden und der professionelle Selbstreflektion führen. Mit ihrer langjährigen Erfahrung kann die Initiative Exit-Deutschland im eigenen Land, aber auch in der EU einen wichtigen Beitrag liefern.

Ich gratuliere Exit-Deutschland, den Gründer Bernd Wagner und Ingo Hasselbach, den Fachkräften und den bisherigen und gegenwärtigen Aussteigern zu dieses Jubiläum.

Beim Geburtstag einer Person wünscht man danach auch immer noch viele Jahre. Das ist paradox bei einer Organisation, die ein gesellschaftliches Phänomen bekämpft, von dem man hofft, dass es bald nicht mehr existiert. Leider sind die Perspektiven dafür beim Rechtsextremismus nicht sehr günstig.

Vor diesem Hintergrund wünsche ich Ihnen noch viele Jahre beispielhafte und erfolgreiche Ausstiegsarbeit.



Wissensvermittlung



Regelmäßig stellen wir unsere Arbeitsmethoden vor. Dem fachlichen Publikum kann dies im beruflichen Alltag ebenso helfen wie es auch unserer Arbeit nutzen kann. In vielen Bereichen der sozialen Arbeit kommt es punktuell zur Begleitung von Personen, die sich in einem frühen Stadium der Radikalisierung befinden und / oder über ideologische Teilelemente zu rechtsradikalen Straftätern werden und dies aber (noch) kein Fall von Ausstiegshilfen, wie wir sie anbieten, ist. Grundlegend können sich so Institutionen und Bildungsträger an unseren Erfahrungen orientieren – oder haben für den Fall einer Vermittlung von Klienten ein genaueres Bild unserer Arbeitsweise.



Darüber hinaus treten wir regelmäßig in den Fachaustausch im Rahmen eigener Fachveranstaltungen oder Veranstaltungen anderer im Bereich der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit.



KEIN EXIT OHNE EXIT



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

EXIT-Deutschland
hat mir das
Vertrauen in die
demokratische
Wertegesellschaft
zurückgegeben.

MAIK



Maik (selbstständig)

EXIT-Deutschland hat mir das Vertrauen in die demokratische Wertegesellschaft zurückgegeben, ohne die ich meine Ideologie nie hätte aufbrechen können.

Staszek Czerczak

President of CODEX.Foundation.



Foto: privat

„Dear friends from Exit-Deutschland twenty years of activity is an amazing anniversary. For these years you have accomplished many good things and managed to help many person to leave the path of crime and hate. Work which you do is an expamle for us to follow. We are very grateful that us - a young organization from Poland - can draw patterns from you on exit work. We consider a possiblity of collaboration with you as a privilege and we are very proud of it. We have managed to organize a great event and Pol'and“Rock Festival 2019 in Kostrzyn / Oder.

This was great and needed happening, which we cherish deeply. Thank you for letting us to use your knowledge and experience. You must know that you've helped us to establish a needful organizastion in Poland working in the same field as yours.

Therefore we wish you all the best and future succeses and next twenty or ever two hundred years to build a safe, democratic civil society.“

Staszek Czerczak president of CODEX.Foundation.

www.fundacijacodex.pl

Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur (JEX)

Seit 2013 gibt es unser Journal als öffentliche Internetplattform. Sie bildet die Fortsetzung des bereits seit 2008 erscheinenden Journals als erste umfassende und regelmäßig erscheinende Zeitschrift im deutschsprachigen Raum für den wissenschaftlich interdisziplinären Austausch mit der Praxis über Deradikalisierung, Extremismus und demokratische Kultur.

JEX versteht sich als Beitrag zum Theorie-Praxis-Transfer. Es enthält daher einen wissenschaftlich-theoretischen und einen praxisorientierten Teil, wobei beide Bereiche innerhalb der Schwerpunktsetzung der jeweiligen Ausgabe in einen Dialog treten und sich gegenseitig ergänzen. Es erscheinen Beiträge externer Wissenschaftler, ausgewählte Arbeiten von Studierenden, Beiträge von Mitarbeitenden des Trägers und anderen Praktikern der Deradikalisierungsarbeit oder Ausgestiegener zu den Themenbereichen freiheitsfeindliche Radikalität, Extremismus, Radikalisierung, Terrorismus & Deradikalisierung.

Das Journal setzt auf die Verbindung und die Synergie zwischen Wissenschaft und Praxis. Alle Beiträge stehen dabei unter dem unmittelbaren Primat der praktischen Relevanz. Forschung kann und soll kein Selbstzweck sein, sondern muss – besonders im Bereich der Deradikalisierung – Erkenntnisse liefern, die für die praktische Arbeit von unmittelbarer Bedeutung sind. Dies können auch abstrakte theoretische Aufsätze sein, die dabei helfen, neue Methoden zu entwickeln. Kernaufgabe ist, ein transparentes Sprachrohr für diesen Austausch zu sein, um letztendlich die als stabil gelebte Grundrechtskultur und demokratische Kultur durch eben jenen Diskurs zu stärken.

www.journal-exit.de



Nigel Bromage Gründer EXIT UK



Foto: privat

„Exit UK would like to wish Exit Germany a very happy 20th birthday.

An inspiration to us all, Exit Germany's continued growth and development shows how important the work we all do is, and we look forward to working with you for the next 20 years.

Keep up the good work“

www.exituk.org



KEIN EXIT OHNE EXIT



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Ich frage mich
manchmal, ob ich
ohne EXIT
überhaupt noch
hier wäre...

FALK



Falk (Sanitäter)

„Ich frage mich manchmal, ob ich ohne EXIT überhaupt noch hier wäre...“

Mit meinem Ausstieg begann bei mir ein Spießrutenlauf. 2010 war das. Und wenn ich heute an die Zeit zurückdenke, frage ich mich, ob ich ohne die intensive Begleitung durch das EXIT-Team heute überhaupt noch da wäre.

Ich bin jedoch nicht nur lange erfolgreich ausgestiegen und „noch da“, sondern heute in der Notfallmedizin tätig. Völlig unterschiedlichen Menschen in diversen Notfallsituationen zu helfen, gehört heute zu meinem beruflichen Alltag. Man könnte hier objektiv von einer Erfolgsgeschichte sprechen. Umso unverständlicher, dass ausgerechnet jetzt, wo alle doch immer vom „Kampf gegen Rechtsextremismus“ sprechen, die einzig mir bekannte bundesweit arbeitende und nicht-staatliche Ausstiegshilfe buchstäblich im Regen stehengelassen wird.

EXIT-Botschafter

Aktives bürgerschaftliches Engagement ist in seiner Bedeutung für die Stabilität einer demokratischen Kultur kaum zu überschätzen. Das Eintreten für Freiheit und Würde aller Menschen und damit gegen demokratie- und freiheitsfeindliche sowie menschenverachtende Ideologien im Alltag erfordert Mut. Mut, Gesicht zu zeigen, sich einzumischen, beharrlich Fragen zu stellen und sich dem öffentlichen Diskurs, der Kritik und manchmal auch der Bedrohung zu stellen. Die Arbeit von EXIT-Deutschland wurde in der Vergangenheit auch immer dank vielfältiger Unterstützung unterschiedlicher Partner in der Öffentlichkeit und hinter den Kulissen ermöglicht.

Diesen Mut und diese Unterstützung gilt es zu würdigen. Aus diesem Grund vergibt EXIT-Deutschland seit 2013 die Auszeichnung „EXIT-Botschafter“. Sie versteht sich als Würdigung des Engagements des Einzelnen und zugleich als Repräsentant der Idee von EXIT-Deutschland.

Die erste Verleihung fand 2013 im Schlosspark-Theater statt. Geehrt wurden im Rahmen der Veranstaltung Irmela Mensah-Schramm für ihr unermüdliches Engagement im öffentlichen Raum; Anja Stubbe für die Petition zur Weiterförderung der Arbeit von EXIT; Andreas Petzold, Ulrich Hauser und Hans-Ulrich Jörges für die langjährige Unterstützung unserer Arbeit. Ihnen folgten 2017 Gerhart Baum, der sich über viele Jahre für EXIT-Deutschland und den demokratischen Rechtsstaat verdient macht und der Schauspieler Steffen Schroeder, der die praktische Arbeit von EXIT-Deutschland intensiv kennt, da er uns seit langem engagiert in der Fallarbeit unterstützt.



EXIT-Botschafter Verleihung 2013 (v.l.n.r.: Irmela Mensah-Schramm, Dr. Bernd Wagner, Anja Stubbe, Dieter Hallervorden, Ulrich Hauser, Hans-Ulrich Jörges und Andreas Petzold.



Gerhart Baum im Gespräch mit Dr. Bernd Wagner

Steffen Schroeder

Schauspieler



Foto: ZDK/EXIT

Lieber Bernd, lieber Fabian, liebes Team von EXIT- Deutschland, meinen herzlichen Glückwunsch zum 20-jährigen Bestehen von EXIT- Deutschland!

Als ich vor vielen Jahren zum ersten Mal über EXIT- Deutschland las, war ich sofort von Ansatz und Konzept überzeugt. In all diesen Jahren ist es - trotz teilweise widriger Umstände - gelungen, diese so wichtige gesellschaftliche Arbeit fortzuführen. Eine Arbeit, die gerade heute, wo Hass und Rassismus erschreckend schnell um sich greifen, umso wichtiger erscheint.

Seit nunmehr sieben Jahren begleiten wir gemeinsam einen inhaftierten rechtsextremen Aussteiger. In dieser Zeit sind wir zusammen durch zahlreiche Höhen und Tiefen gegangen. Bis heute werde ich von Freunden, Kollegen und Journalisten immer wieder gefragt, warum ich das tue? Für mich entspricht es den Werten unserer christlichen Gesellschaft, dass wir auch Menschen, die große Fehler begangen haben, wieder die Hand reichen und sie in die Mitte unserer Gesellschaft zurückholen.

Und ganz abgesehen davon: Niemand kann so überzeugend vermitteln, dass Rechtsextremismus ein Irrweg ist, wie diejenigen, die diesen Weg selbst einmal gegangen sind. So sind zahlreiche Aussteiger Mitstreiter im Kampf gegen den Rechtsextremismus geworden.

Deswegen ist die Arbeit von EXIT- Deutschland heute wichtiger denn je. Ich freue mich, diese Arbeit weiterhin auch als Botschafter unterstützen zu dürfen.

Alles Gute!

Euer Steffen

Auszeichnungen

Für uns ist jeder einzelne erfolgreiche Ausstieg im Grunde die größte Auszeichnung. Wir haben aber auch ganz offiziell schon Preise für unsere Arbeit bekommen. Zum Beispiel erhielt unser Gründer Bernd Wagner 2014 das Bundesverdienstkreuz am Bande, bereits 2012 wurden wir mit dem Politikaward ausgezeichnet.



Auswahl:

2018

- 2. Preis Smart Hero Award

2017

- 1. Platz Wettbewerb Sozialkampagne 2016-2017 Beste Sozialkampagne
- Medaille des Landtages Brandenburg zur Anerkennung von Verdiensten für das Gemeinwesen (Dr. Bernd Wagner / ZDK)
- Deutscher Preis für Onlinekommunikation
- Stieg-Larsson-Preis – Schweden (Claudia Dantschke / Islamismus-Expertin und Leiterin der Beratungsstelle HAYAT und Initiative HAYAT-Deutschland)

2016

- Best-Practice: TerRa European Network based prevention and learning program
- The Bobs Awards – Best of Online Activism in der Kategorie „Social Change“
- The RAN Collection of Approaches and Practices
- Mitglied des RAN Center of Excellence (CoE)
- New Media Award

2015

- Mitteldeutscher Fundraisingpreis des Fundraising Forum
- Sonderpreis vom Deutschen Fundraising Verband
- IFC Global Award
- Lead Award
- Politikaward
- Mitglied des RAN Centre of Excellence

2014

- Bundesverdienstkreuz am Bande für Bernd Wagner
- Europarat empfiehlt seinen Mitgliedsländern EXIT-Deutschland als „good practice“

2013

- Preis der Sozialwirtschaft | Beste Sozialkampagne 2012/2013
- Erich Maria Remarque Friedenspreis der Stadt Osnabrück

2012

- Arnold Freymuth Preis
- EXIT-Deutschland – als „gutes Projekt-Beispiel“ in der Online-Datenbank der europäischen Kommission
- Politikaward

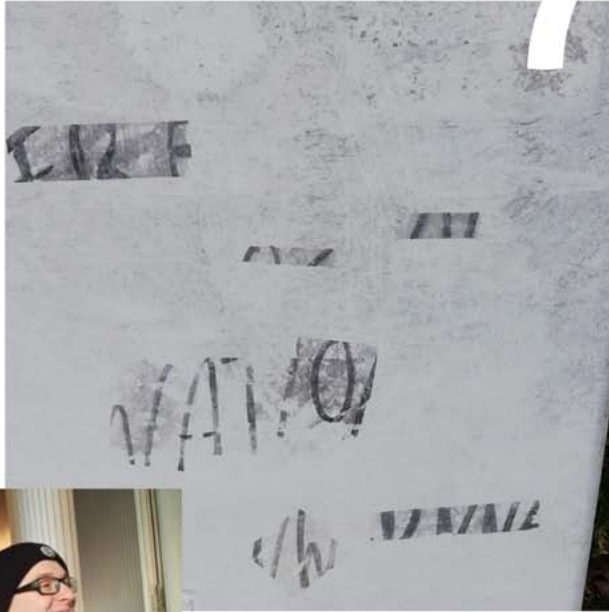
1999

- Theodor Heuss Medaille für Bernd Wagner



KEIN EXIT OHNE EXIT

7



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Ohne EXIT hätte
mein Hass niemals
aufgehört.

THOMAS



Thomas (Erzieher)

Ohne EXIT wäre ich niemals in der Lage gewesen, den Hass auf alles Fremde zu vergessen, den die Rechtsextremen propagiert haben.

Das Bild zeigt ein Graffiti aus meiner rechtsextremen Vergangenheit und irgendwie ist es nie wirklich verschwunden. Es verblasst. Es verwittert. Es verliert an Bedeutung, aber es verschwindet nicht. So ist es mit der Vergangenheit, sie verändert sich nicht mehr. Das Heute, das „Hier und Jetzt“, die Zukunft allerdings, die lässt sich noch gestalten.

Qualitätssicherung

Standards

EXIT-Deutschland arbeitet nach Qualitätsstandards der Ausstiegsarbeit.

Grundlagen für Standards der Ausstiegsarbeit wurden von EXIT-Deutschland im Verbund der BAG „Ausstieg zum Einstieg“ erarbeitet und in einem **Leitlinienpapier** der BAG vom 12.3.2014 vorgestellt.

Für Aussteigende liegen Standards in Bezug auf erste Maßnahmen und Sicherheit vor: **Ausstiegsblätter** – Hinweise zum Ausstieg mit EXIT-Deutschland / Maßnahmen im Rahmen der Qualitätssicherung zu Ausstieg und Deradikalisierung.

Im Bereich Risikobewertung wurde im Zusammenwirken aller Initiativen des Trägers ein neuer Ansatz entwickelt, der das Case-Management zukünftig ergänzen wird. Das Tool **SADeRa – Strukturierungshilfe zur Analyse von (De)Radikalisierungsprozessen** unterstützt die Berater dabei, Fallinformationen zu strukturieren, begründete Aussagen über Radikalität und Gefährdung zu treffen sowie Maßnahmen für die Fallberatung abzuleiten und ermöglicht so mehr Handlungs- und Kommunikationssicherheit. „SADeRa“ ist für die Beratungspraxis konzipiert und an den Ressourcen und Risiken der Beratungsnehmer orientiert.

Die Ausstiegs- und Deradikalisierungsarbeit wird fachlich und konzeptionell kontinuierlich weiterentwickelt. In den Prozess der Qualitätssicherung einbezogen ist auch die permanente Arbeit im Bereich Datenschutz, nicht erst durch die seit 2018 geltende Europäischen Datenschutzgrundverordnung, jedoch im Rahmen dessen systematisch aufbereitet in allen Arbeitsbereichen des Trägers entsprechend der geltenden Bestimmungen. Die ständige Überprüfung aller relevanten Vorgänge erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Datenschutzbeauftragten, einschl. juristischer Begleitung.

Evaluationen und Referenzen

Unsere Arbeit wurde vielfach unter verschiedenen Schwerpunkten wissenschaftlich ausgewertet und evaluiert.

mehr zu [EVALUATION](#)

Standards international

Auch international sind wir im Bereich Qualitätssicherung vernetzt und mit unserer Fachexpertise an der Mitentwicklung von Standards beteiligt.

Zusammen mit anderen europäischen Initiativen im Bereich der Deradikalisierung – Phänomenbereiche Rechtsextremismus und Islamismus –, internationalen Wissenschaftlern und dem Radicalisation Awareness Network Centre of Excellence (RAN) wurden Empfehlungen entwickelt, die als Metastandards der Ausstiegsarbeit anderen Projekten empfohlen werden. Eingeflossen sind die Standards des CaseManagement EXIT-Deutschland u.a. in.

- Ex Post Paper. Setting up an exit intervention (2017)
- Ex Post Paper. Dos and don'ts of involving formers in PVE/CVE work (2017)
- Practical Guidelines. Management of exit programmes (2019)
- Aufnahme in die "RAN Collection of Approaches and Practices" – Best Practice-Datenbank der Europäischen Kommission (2014 & 2015)
- Europarat empfiehlt seinen Mitgliedsländern EXIT-Deutschland als „good practice“ (2014)
- EXIT-Deutschland – als „gutes Projekt-Beispiel“ in der Online-Datenbank der europäischen Kommission (2012)

mehr zu [STANDARDS](#)

Studien- und Forschungsarbeiten

EXIT-Deutschland unterstützt national und international Studien- und Forschungsarbeiten.

- College of International Security Affairs, National Defense University, Washington
- National Probation Service NW, Greater Manchester
- FHS Alice Salomon Berlin, TU Braunschweig
- Universitäten Bremen, Hamburg, München, FU Berlin, HU Berlin, Edinburgh, Amsterdam, State University of New York, Cambridge University

mehr zu [STUDIENARBEITEN](#)



Literatur von und mit EXIT-Deutschland

Wir teilen unsere Erfahrung gern. Dokumentationen, wissenschaftliche Analysen, Handreichungen, Berichte über und von Ausgestiegenen und anderes mehr stellen wir in verschiedenen Formaten zur Verfügung:

- auf der EXIT-Homepage unter [Mediathek](#)
- im [Journal EXIT-Deutschland](#)
- auf der Website des [AKTIONSKREISES](#)
- auf der ZDK-Homepage unter [Publikationen](#)
- in Fachzeitschriften, Publikationen Dritter und eigenen Veröffentlichungen.



Auswahl:

B. Wagner (2020): Die Botschaft: Ehemalige Rechtsextreme in der schulischen Bildung – Eine Erfahrungsskizze. In: Frühere Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. Bonn.

B. Wagner (2019): Rechtsradikalismus in der Spät-DDR. In: Uwe Backes und Steffen Kailitz (Hg.): Sachsen – Eine Hochburg des Rechtsextremismus? 1. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 066), S. 21–43.

B. Wagner, T. Fischer (2019): RISIKO RADIKALITÄT. Bewerten im Beratungsalltag. Handreichung für soziale und psychologisch orientierte Berufe, ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH, Berlin.

U. Krause; F. Wichmann (2019): Kein EXIT ohne EXIT – Ausgestiegene über EXIT-Deutschland. Begleitpublikation zum EXIT Salon „Radikal anders“. ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH, Berlin.

M. Logvinov (2019): Risikoeinschätzung Radikalierter und Risikomanagement in der Fallarbeit Prognoseinstrumente und ihre Relevanz aus praktischer Sicht. Schriftenreihe Zentrum Demokratische Kultur, Edition Widerschein, Berlin.

M. Logvinov; T. Fischer (2019): Risiko- und Gefahrenbewertung im Umgang mit politisch-ideologisch-religiös radikalen Personen. Edition Widerschein, Schriftenreihe Zentrum Demokratische Kultur, Berlin.

B. Wagner; F. Wichmann (2019): EXIT-Deutschland/HAYAT-Deutschland – Ausgangspunkte, Prinzipien und Richtpunkte der Aktivitäten von aus extremistischen Kontexten Ausgestiegener in der Counter- und Formaten der Bildungsarbeit. EXIT-Deutschland 2019 (aktualisierte Fassung Oktober 2019).

F. Benneckenstein, M. Scheffler, S. Rochow, F. Wichmann (2018): Wenn aus Vorurteilen Urteile werden und Urteilen Konsequenzen folgen. Perspektiven auf den Ausstieg. In: Ausstiege aus dem Extremismus im Prisma diverser Perspektiven. Journal EXIT-Deutschland, Berlin.

F. Wichmann; F. Benneckenstein (2017): Einmal Nazi, immer Nazi? Arbeit und Erfahrungen von EXIT-Deutschland in der Ausstiegsbegleitung In: Nie wieder. Schon wieder. Immer noch. Rechtsextremismus in Deutschland seit 1945, Katalog zur Ausstellung 29.11.2017–02.04.2018, Herausgegeben von Winfried Nerdinger in Zusammenarbeit mit Mirjana Grdanjski und Ulla-Britta Vollhardt, Metropolis Verlag, Berlin.

B. Wagner (2014): Rechtsradikalismus in der Spät-DDR Zur militant-nazistischen Radikalisierung in der DDR-Gesellschaft (Dissertation). Edition Widerschein, Berlin.

B. Wagner, F. Wichmann, U. Krause (2014): AUSSTIEGSBLÄTTER – Hinweise zum Ausstieg mit EXIT-Deutschland Hg. ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH, Berlin.

B. Wagner (2014): RECHTSRADIKALISMUS Junge Rechtsradikale im Strafverfahren Auflagen und Weisungen – Möglichkeiten und Grenzen in der Deradikalisierung Hg. ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH, Berlin.

U. Pilarczyk; F. Wichmann; (H. 23/2013): Aussteigen aus dem Rechtsextremismus: Foto-Praxis, bildwissenschaftliche Analyse und Ausstellungsarbeit als Methoden individueller Reflexion und des wissenschaftlichen und (sozial)pädagogischen Kompetenzerwerbs. In: Zeitschrift Medienpädagogik.

KEIN EXIT OHNE EXIT



4



AUSGESTIEGENE ÜBER EXIT

Rückblickend würde ich sagen, ohne EXIT hätte ich vielleicht früher oder später mein Leben und das der Kinder aufgegeben. EXIT-Deutschland ist und bleibt mein Rettungsanker.

FRANKA



Franka (selbstständig)

EXIT-Deutschland: Für mich das wertvollste Ausstiegsprogramm, dessen Erhalt breite Unterstützung braucht.

Für mich war und ist EXIT ein Lebensretter. Als ich aus dem Gefängnis kam, hätte ich die Wiedereingliederung in die Gesellschaft ohne den Prozess mit EXIT nie geschafft.

In einer Zeit der Perspektivlosigkeit halfen mir die vielen Gespräche mit EXIT-Deutschland, um meinem Leben wieder eine Richtung mit Struktur zu geben. Viele Menschen sehen nur den Nazi als Person und Täter. Oft aber, und eben auch in meinem Fall, steckt dahinter noch eine Familie mit Kindern, die den Prozess des Ausstieges in vollem Umfang mit durchleben müssen.

EXIT hat einen Zukunftsplan für mich und meine Kinder geschaffen, durch den ich nicht nur die alten Strukturen hinter mir lassen, sondern auch die Ideologie aufbrechen konnte. Ein Weg, der mit Höhen und Tiefen verbunden war. EXIT hat uns dabei nie allein gelassen. Keine Organisation oder Initiative konnte mir so eine allumfassende Hilfe anbieten, welche ich als Aussteigerin und Mutter mit all den damit verbundenen Problemen brauchte und dabei war ich nicht nur Klient, sondern wurde durch aktive Teilhabe mitgenommen.

In einer Zeit, wo ich neben meinem sozialen Umfeld auch meine heimatliche Umgebung verloren hatte und der Alltag mit all seinen Widrigkeiten als unbezwingbar schien, füllte EXIT die anfängliche Leere und fing die Einsamkeit auf. Durch eine enge Betreuung, einem glaubhaften Ernstnehmen meiner Person und dem Aufzeigen von Alternativen für mich und meine Kinder bekam ich neuen Lebensmut und den Willen, wieder ein wertvoller Teil der Gesellschaft zu werden.

Rückblickend würde ich sagen, ohne EXIT hätte ich vielleicht früher oder später mein Leben und das der Kinder aufgegeben. EXIT-Deutschland ist und bleibt mein Rettungsanker.

Kontakt

Postanschrift: EXIT-Deutschland
Postfach 76 01 12
10382 Berlin

E-Mail: info@exit-deutschland.de

Mobil: 0049-177-2404592

Fax/Voicebox: 0049-3212-1745890

Leiter EXIT-Deutschland: Dr. Bernd Wagner, Dipl.-Krim., KOR a.D.

Spenden EXIT-Deutschland

IBAN: DE20 1008 0000 0906 4527 01

SWIFT-BIC.: DRESDEFF100

Verwendungszweck: Spende EXIT

Ihre Spende hilft, die Arbeit von EXIT-Deutschland aufrechtzuerhalten.

www.exit-deutschland.de



Impressum

Herausgeber:

ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH, Berlin

Geschäftsführer: Dr. Bernd Wagner

www.zentrum-demokratische-kultur.de

Bildrechte:

Statements Ausgestiegene:

Bild 1: Hauschild

Bild 2: Strutzke, Fstopart.nl

Bild 3: Nadja Klier

Bild 8: John Sklba

Bild 12: Jakob Ganslmeier

Bild 16: Jakob Ganslmeier

Alle übrigen Fotos:

Alle Bildrechte, sofern nicht gesondert gekennzeichnet, liegen bei ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH / EXIT-Deutschland oder bei den Personen selbst.

Texte: Bernd Wagner, Ulrike Krause, Fabian Wichmann, Felix Benneckenstein, Ausgestiegene

Textbearbeitung und Zusammenstellung: Ulrike Krause

Umschlag und Grafiken: Fabian Wichmann

Gestaltung, Lektorat und Satz: Ulrike Krause

Verlag:

edition widerschein

Widerschein ibbm (UG)

www.widerschein-ibbm.com

ISBN: 978-3-945529-13-3

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung ohne Zustimmung des Herausgebers ist unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichungen, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen sowie die Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen und Internet.

